Zeitschrift: Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich
Herausgeber: Antiquarische Gesellschaft in Zürich
Band: 80 (2013)

Artikel: Alltag in der Abtei : die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern
Autor: Niederhäuser, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1045706

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abb. 1: Eine romantische Spielerei? Fantasievolle Darstellung aus dem 19. Jahrhundert mit Benediktinerinnen im Kreuzgang des Fraumünsters von Paul Arter, 1837. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)

Alltag in der Abtei

Die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern

Peter Niederhäuser

Als «bedeutende Frauengestalt der Reformationszeit» wurde Katharina von Zimmern Ende der 1980er-Jahre neu entdeckt, und mit der Einweihung eines Denkmals 2004 in Anwesenheit einer Bundesrätin erlebte die Würdigung dieser ungewöhnlichen Frau einen besonderen Höhepunkt.[1] Obwohl eine süddeutsche Adlige, war Katharina von Zimmern, die letzte Äbtissin des Fraumünsters, welche das Kloster Ende 1524 dem Zürcher Rat übergab und damit auflöste, buchstäblich eine Zürcherin geworden. Als Sinnbild für ihr Handeln diente eine jener Formulierungen, welche den Verzicht Katharinas auf die Würde der Äbtissin in der Reformation rechtfertigte: Mithelfen, dass keine «gross Unruow unnd Ongemacht hette mögen» entstehen, und «ainer Statt von Zürich tun [...], das ir lieb und dienst sye».[2] Die Absicht, Unruhen und Ungemach zu vermeiden, gilt seither als Schlüssel zum Verständnis ihres Vorgehens, und ihr (freiwilliger?) Entscheid als wichtiger Beitrag zum Gelingen der Zürcher Reformation.

Nimmt die letzte Äbtissin in der Zürcher Erinnerung seit der Reformationszeit einen durchaus ehrenvollen Platz ein, was für eine Klosterfrau keine Selbstverständlichkeit ist, so zeichnet die Familienchronik ihres Neffen Froben Christoph von Zimmern (1519–1566) ein anderes Bild. In seinen männer- und anekdotenlastigen Schilderungen nimmt Katharina trotz ihres herausragenden Rangs als Fürstäbtissin wenig Platz ein, und vor allem betrachtete er das Vorgehen der Tante, die Aufgabe des Klosters an den Zürcher Rat und die anschliessende Heirat mit einem rangniedrigeren Junker, als «unloblich». «Weiber tragen lange Klaider, haben dargegen aber kurze Sinn», schloss der Chronist seine wenig vorteilhafte Betrachtung ab.[3] Die Familie tat sich – mindestens nach der Reformation – schwer mit einer Frau, deren Person und Leben weder zu Zürich noch zur süddeutschen Adelsfamilie zu passen scheint.

Wer aber war überhaupt Katharina von Zimmern? 1496 als vielleicht 18-jährige Nonne zur Äbtissin des Zürcher Fraumünsters gewählt, bekleidete die Adlige als Fürstin und Vorsteherin einer altehrwürdigen Abtei einen herausragenden Rang. Es ist aber durchaus bezeichnend für die Überlieferung, dass wir nur wenig über die Frau wissen. In den Archiven finden sich zahlreiche direkte und indirekte Belege ihrer Tätigkeit in Zusammenhang mit der Verwaltung der Abteigüter, aber praktisch keine Hinweise auf ihre Person und ihr Denken. Einzelne vor allem während und nach der Reformation ausgestellte Briefe und Urkunden geben zwar einen kleinen Einblick in den Alltag. Wie sie selbst aber das Klosterleben sah, welchen Kontakt sie mit ihren Geschwistern pflegte oder wie sie die reformatorischen Ideen beurteilte, bleibt hingegen im Dunkeln. Persönliche Dokumente sind ausgesprochen selten, was umso schmerzlicher und bedauerlicher ist, als Katharina dem Fraumünster immerhin über 28 Jahre vorstand und im damals ausgesprochen hohen Alter von gegen 70 Jahren starb, also auf ein langes Leben zurückblicken durfte.

Dank den historischen Forschungen von Roswith Günter und Barbara Helbling sowie den kunstgeschichtlichen Studien von Regine Abegg und Christine Barraud Wiener sind Leben und Wirken dieser ungewöhnlichen Frau in ihren Grundzügen mittlerweile seit einigen Jahren gut bekannt.[4] Einzelne Aspekte sind in der Zwischenzeit neu hinzugekommen, andere Gewichtungen differenzieren zudem das Bild der letzten Äbtissin, ohne jedoch an der grundsätzlichen Einschätzung viel zu ändern, denn die Überlieferung ist und bleibt lückenhaft. Neue Erkenntnisse versprechen in diesem Zusammenhang vor allem die Schriftstücke des Fraumünster-Archivs. Während die wichtigsten Urkunden und die wenigen erhaltenen Akten von Georg von Wyss in den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft vor über 150 Jahren ediert wurden, sind die umfangreichen Rechnungsbücher bisher im Hintergrund geblieben.[5] Eine eingehendere Auseinandersetzung mit diesen Büchern macht allerdings deutlich, dass die Rechnungen eher schematisch aufgebaut sind, sich auf die Verwaltung des Besitzes konzentrieren und – abgesehen von Hinweisen auf die Bautätigkeit – letztlich wenig Informationen zum klösterlichen Alltag und vor allem zu Katharina von Zimmern enthalten. Die «privaten» Belange der Klosterfrauen tauchen offensichtlich nicht in den Klosterrechnungen auf, sondern wurden über die Pfrund und/oder das persönliche Vermögen gedeckt. Trotzdem vermitteln die für die Amtszeit von Katharina von Zimmern fast lückenlos überlieferten Rechnungen durchaus bemerkenswerte Einblicke in die klösterliche Gesellschaft und in die Bedeutung der Abtei. Eine selektive Teiledition im zweiten Teil dieses Beitrags präsentiert einzelne aufschlussreiche Einträge dieser wenig bekannten Quelle. Zunächst geht es allerdings um die Person von Katharina von Zimmern. Ihr Schicksal ist zwar, wie erwähnt, gut aufgearbeitet, trotzdem sollen zum besseren Verständnis der Teiledition die wichtigsten Abschnitte ihres Lebens vorgestellt werden; der anschliessende Beitrag von Regine Abegg präsentiert dann die Äbtissin als kunstsinnige Bauherrin.

Die Adelstochter

Für die Geschichte und das Selbstverständnis der Freiherren (ab 1538 Grafen) von Zimmern ist ein Ereignis von zentraler Bedeutung: die Ächtung von Hans Werner von Zimmern 1488 und die folgenden jahrelangen Bemühungen, die Familie zu rehabilitieren. Dieser dramatische Einschnitt steht in direktem Zusammenhang mit dem Eintritt Katharinas in das Zürcher Fraumünster, das als Hochadelskloster indes keine fremde Welt darstellte, vielmehr lebten hier verschiedene Frauen aus Familien, die mit den Zimmern verwandt waren. Und doch gab es kaum direkte Berührungspunkte. Die Freiherren von Zimmern stammten aus der Region Rottweil und hatten sich seit dem 14. Jahrhundert mit dem Städtchen Messkirch und der Burg Wildenstein oberhalb der Donau einen neuen herrschaftlichen Schwerpunkt aufgebaut. In der Mitte des 15. Jahrhunderts kamen Bemühungen dazu, am Hochrhein Fuss zu fassen, so in Diessenhofen oder auf der Höri.[6] Entscheidender für den Rang war jedoch die Ausrichtung auf das Haus Habsburg, das Pfandschaften vergab und Parteigängern einflussreiche Ämter übertrug. Der Grossvater von Katharina, Werner von Zimmern, war beispielsweise Rat, Amtmann am Hof und Vogt in Bregenz, der Vater Hans Werner Hauptmann der Herrschaft Hohenberg und einer der engsten Vertrauten des Erzherzogs Sigmund von Österreich.[7] Dank dieser Karriere zählten

die Zimmern zu den einflussreichen Adligen der Region; die Heirat von Freiherr Hans Werner mit Gräfin Margarethe von Oettingen um 1474 verweist auf den angesehenen Rang der Familie. Gemäss der Familienchronik kam Katharina um 1478 als viertes Kind dieser Ehe auf die Welt und wuchs unter der Obhut ihrer Mutter im Schloss Messkirch auf; der Vater war hingegen oft abwesend.

Als Sigmund einen Grossteil seiner Herrschaften 1487 an die Herzöge von Bayern und nicht etwa an seinen Vetter Kaiser Friedrich III. abtreten wollte, brach das Unglück über die «bösen Räte» herein, wie die Ratgeber des Erzherzogs bezeichnet wurden. Friedrich und sein Sohn Maximilian machten sie für den (Fehl-)Entscheid Sigmunds verantwortlich und liessen sie ächten, gleichzeitig zogen sie die vorderösterreichischen Länder an sich und entmachteten Sigmund von Österreich. Die Räte mussten fliehen und zogen sich, so auch Hans Werner von Zimmern, mehrheitlich in das Einflussgebiet der Eidgenossen zurück, wo sie vor dem Zugriff Habsburgs sicher waren und von wo aus sie ihre Rehabilitation anstrebten, allerdings weitgehend vergeblich. Im Rahmen der Werdenbergerfehde besetzte Haug von Werdenberg Messkirch, nahm die Zimmer'sche Herrschaft mit Billigung des Kaisers in Besitz und vertrieb die freiherrliche Familie. 1491 fand Hans Werner von Zimmern für sich und seine Familie laut der Chronik in Weesen am Walensee Unterschlupf. Weder die eidgenössischen Orte noch die Herzöge von Bayern oder der Papst kümmerten sich jedoch allzu sehr um das Schicksal der Flüchtlinge – Hans Werner starb schliesslich 1496 in der Acht.

Die Wahl von Weesen als temporärer Wohnsitz war kaum Zufall. Weesen lag strategisch günstig in der Nähe der Herrschaft Jörgs von Sargans, eines zweiten geächteten Rats, in der Nähe auch von Chur, wo der mit den Zimmern verwandte Heinrich von Hewen 1491 zum Bischof gewählt worden war, nicht allzu weit entfernt schliesslich vom eidgenössischen Kerngebiet sowie von Einsiedeln, wo der Gelehrte Albrecht von Bonstetten, Dekan im Kloster, der Familie von Zimmern seine Hilfe zusicherte und sich dabei ausdrücklich als Freund der kleinen Kinder Hans Werners von Zimmern bezeichnete.[8] Dieses adlig wie kirchlich geprägte verwandtschaftliche Beziehungsnetz entschied schliesslich das Schicksal von Katharina von Zimmern: sie und ihre ältere Schwester Anna kamen um 1491 in das Fraumünster Zürich, wo sie 1494 die Weihe erhielten. Welche Rolle dabei die Stadt Zürich oder Albrecht von Bonstetten spielten, ist offen; nicht unwichtig dürfte auf jeden Fall der Einfluss des Churer Bischofs gewesen sein, dessen Tante Anna dem Fraumünster von 1429 bis zu ihrem Tod 1484 vorstand. Zudem sind verwandtschaftliche Kontakte der Zimmern zu anderen adligen Klosterfrauen plausibel – um 1490 lebten im Fraumünster neben der Äbtissin Elisabeth von Weissenburg und der ehemaligen Äbtissin Sibylla von Helfenstein Verena von Sax-Misox, (Anastasia?) von Tengen und Ottilia von Bitsch.[9] Das Fraumünster war als angesehenes Adelskloster eine attraktive Institution, um Töchter standesgemäss zu versorgen. Unklar ist allerdings, ob Hans Werner von Zimmern angesichts seiner materiellen Sorgen seine beiden Töchter überhaupt einkaufen konnte; in seiner Notlage war ihm die Möglichkeit des Klostereintritts aber sicher willkommen. Als «Flüchtlinge» aus gutem Haus fanden Katharina und Anna im Fraumünster nicht ganz freiwillig eine neue Heimat.

Die Nonne

Das genaue Datum des Klostereintritts der beiden Schwestern ist nicht bekannt. Ein erstes Mal ist die Anwesenheit eines «Fräuleins» von Zimmern, wie die jungen Klosterfrauen oft bezeichnet wurden, für den 29. September 1491 belegt, als der Zürcher Rat einen Streit um Pfründen zwischen dem Fraumünster und den Fräulein von Bitsch und Zimmern regeln musste. Möglicherweise stand dieser Konflikt im Zusammenhang mit dem Einkauf in das Kloster, darauf könnte die Anwesenheit eines «Herrn von Zymern», wohl des Vaters Katharinas, und einer Frau von Tengen, wohl der Grossmutter von Ottilia von Bitsch, hinweisen.[10] Ob die Schwestern ab 1491 tatsächlich im Kloster lebten, ist zweifelhaft, denn die Rechnungen enthalten für 1492 einerseits Ausgaben für Wein, der den Frauen von Zimmern geschenkt wurde, andererseits Ausgaben für die Fahrt des Priesters Stefan (Chorherr Stefan Meyer?) nach Schmerikon, der zu den Fräulein von Zimmern gehen wollte.[11] Auf Schwierigkeiten im Kloster verweist schliesslich ein Schreiben der erwähnten Gräfin von Tengen vom 12. September 1492, in welchem sie ihren Schwiegersohn über die Situation im Fraumünster informierte: Trotz entsprechenden Appellen und Bemühungen habe sich das Kloster nicht gebessert und zeigten die Pfaffen des Kapitels «vil mutwillens», weshalb sie sich um die Ehre ihrer Enkelin Ottilia von Bitsch grosse Sorgen mache. Ihr Vetter von Zimmern habe seine beiden Töchter aus den gleichen Gründen sogar aus der Abtei weggeführt.[12] 1494 scheint sich die Lage auf jeden Fall beruhigt zu haben, denn die Rechnungen belegen die Weihe der Frauen von Zimmern und damit den endgültigen Eintritt in das Kloster; Katharina war zu diesem Zeitpunkt rund 16-jährig. Die Ausgaben verweisen auf den Kauf von Tuch für die Einkleidung, auf die Ausstattung der «privaten» Wohngemächer sowie auf Wein, der an den Festlichkeiten ausgeschenkt wurde, an denen sicher zahlreiche Verwandte der neuen Klosterfrauen teilnahmen.[13]

Trotz seines ehrwürdigen Alters und seiner bedeutenden Vergangenheit erlebte das Fraumünster im ausgehenden Mittelalter schwere Zeiten. Diskussionen um den Lebenswandel der Frauen trafen auf eine zunehmende Einflussnahme des Zürcher Rats, Bemühungen um eine Reform des Klosters auf Schwierigkeiten, überhaupt noch Frauen für das geistliche Leben zu finden. Einen «Höhepunkt» erlebten diese Debatten um 1490, als im Umfeld des Waldmann-Handels das Kloster Übergriffe des Rats beklagte und als der Versuch einer Umwandlung nach dem Vorbild von Säckingen entweder in ein Stift oder in eine strenger reglementierte Konventsgemeinschaft sowie eine Öffnung zum niederen Adel am Veto der Klosterfrauen scheiterten, die einen solchen Schritt als einen «nit wohl zu erduldenden» Akt gegen ihre Freiheiten betrachteten.[14] Die im Schreiben der Gräfin von Tengen 1492 erwähnten sittlichen Probleme tauchen hingegen in den zürcherischen Quellen nicht auf. Die wirtschaftlichen Engpässe schliesslich, eine charakteristische Begleiterscheinung vieler Institutionen im Spätmittelalter, konnten dank einer wirtschaftlichen Konjunktur und städtischer Hilfe bewältigt werden und waren seit dem ausgehenden 15. Jahrhundert kein Thema mehr.[15] Nach diesen Auseinandersetzungen und Herausforderungen kam das Fraumünster in den 1490er-Jahren allmählich wieder in ruhigeres Fahrwasser. Der Klostereintritt der beiden Schwestern von Zimmern sowie von Veronika von Geroldseck 1494 stand im Zeichen einer Normalisierung, und der Tod der hochbetagten Äbtissin Elisabeth von Weissenburg 1496 brachte schliesslich einen Generationenwechsel, denn die einzige ältere Klosterfrau, Cecilia von Helfenstein, stand als Schwester der ehemaligen Äbtissin

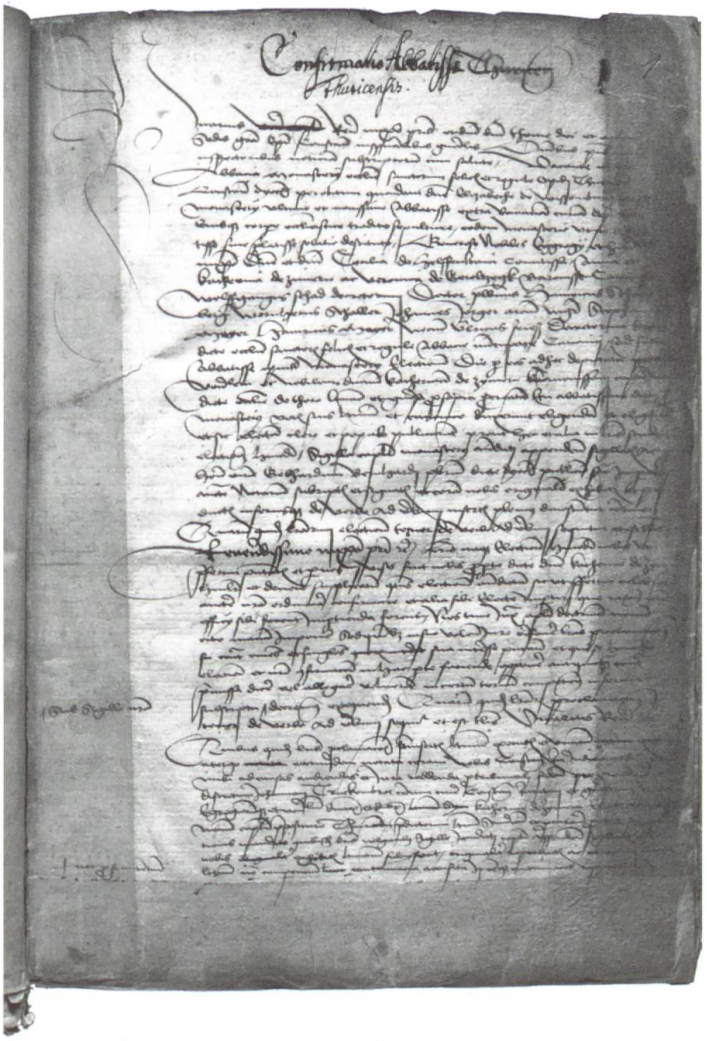


Abb. 2: Die Investitur der Äbtissin. Bischof Thomas von Konstanz bestätigt 1496 die Wahl Katharinas zur neuen Äbtissin des Fraumünsters. (Erzbischöfliches Archiv Freiburg, Ha 320, Bl. 1)

Sibylla kaum zur Wahl. Als künftige Äbtissinnen kamen damit nur gerade eine der beiden Schwestern von Zimmern oder Veronika von Geroldseck infrage, alle drei jung, wenig erfahren und erst seit kurzer Zeit im Fraumünster lebend.

Die Äbtissin

Zur Wahl waren sowohl die Klosterfrauen wie die Kapitelherren des Fraumünsters berechtigt; wir können aber davon ausgehen, dass die Frauen letztlich den Ausschlag gaben, wer das Amt der verstorbenen Elisabeth übernehmen würde. An der Wahl nahmen alle vier Frauen teil. Gewählt wurde die rund 18-jährige Katharina von Zimmern, gegen den Protest von Veronika von Geroldseck, deren Bemühungen um eine Annulation der Wahl in Zürich allerdings auf wenig Verständnis stiessen. Katharina hatte sich geschickt dem Rat der Limmatstadt unterstellt und gleichzeitig ihre Verwandtschaft, den Abt von Stein sowie die Stadt Rottweil, der die Familie von Zimmern enger verbunden war, mobilisiert, um «sölich irrung und widerwertikeit abzuostellen».[16] Das Problem löste sich mit dem

frühen Tod Veronikas, denn im März 1497 musste der Rat im Streit um das Erbe der Frau von Geroldseck schlichten.[17]

Mit der Weihe Mitte Juni 1496 änderte sich das Leben Katharinas ein drittes Mal. Der Flüchtling stieg zur Fürstäbtissin empor, ein Rang, der wohl weniger konkrete Macht als Ansehen bedeutete und der bestens zur adlig-ständischen Gesellschaft der Klosterfrauen passte, die mit eigenen Häusern, mit Dienstpersonal und Privatbesitz sowie ohne allzu enge Klausurvorgaben ein recht bequemes, standesgemässes Leben führten. Die ersten Amtshandlungen Katharinas verweisen denn auch auf den adlig-herrschaftlichen Hintergrund. So bat sie Zürich um die Erlaubnis, anlässlich der Festlichkeiten zu ihrer Amtseinsetzung im Sihlwald eine Jagd veranstalten zu dürfen.[18] Nur wenige Tage nach der Weihe verlieh sie der Stadt Zürich auf zehn Jahre der Zoll und das Zöllneramt unter Verweis auf ihre «fürstlichen Ehren» – ein letztes Relikt der ehemaligen Herrschaft der Fraumünsteräbtissin über die Stadt, auch wenn das Lehen schon seit Längerem jeweils diskussionslos erneuert und auch von Katharina 1506 und 1516 bestätigt wurde. Mit diesem Lehen waren umfangreiche Einkünfte, aber auch Verpflichtungen verbunden, so Zinszahlungen an das Fraumünster, Öl für ein Licht an den Märtyrergräbern im Grossmünster, die Entschädigung des Henkers für Hinrichtungen oder der Unterhalt der Leiter beim Galgen.[19] Wenige Wochen später bestätigte Katharina schliesslich als «gefürstete Lehensfrau» den Johannitern von Wädenswil die Vogtei in Richterswil und Wädenswil als zweites bedeutendes Herrschaftsrecht.[20] Mitsprachemöglichkeiten bei der Ernennung von Schultheiss und Stadtschreiber sowie der Anspruch auf das Münzrecht, das kaum zufällig 1502 zur Sprache kam, rundeten den städtischen Einfluss der Äbtissin ab, die insgesamt über eine stattliche Grundherrschaft, aber nur über wenige hoheitliche Kompetenzen verfügte.[21] Das Fraumünster besass keine geschlossene Herrschaft und unterstand mindestens administrativ dem Einfluss des Zürcher Rats, das Festhalten am Titel Fürstäbtissin drückte den Rang und das Ansehen von Katharina von Zimmern aber sehr wohl aus. Und bei offiziellen Schreiben konnte das adlige Selbstbewusstsein unverkennbar in den Vordergrund treten, wenn die Äbtissin etwa einen Brief einleitete mit: «Wir, Katharina, Freie, geborene von Zimmern, von Gottes Gnaden Äbtissin des Klosters Zürich.»[22]

Über die Amtszeit selbst ist wenig bekannt. Zahlreiche Urkunden dokumentieren zwar die alltägliche Verwaltung der Klostergüter, wie zum Beispiel den Verkauf von Renten ab Klostergütern, die Verleihung von Zinsen oder Gütern oder die Wahrung der Interessen des Fraumünsters bei Abgaben oder herrschaftlichen Ansprüchen. Es darf allerdings angenommen werden, dass die Äbtissin bei diesen Geschäften kaum anwesend war, sondern vielmehr der Amtmann im Namen und mit dem Siegel der Äbtissin handelte. Das einzige Verwaltungsbuch, das den expliziten Willen nach Aktualisierung und Modernisierung der Herrschaft zum Ausdruck bringt, ist ein Zinsbuch von 1512, das einerseits die Abgaben von Häusern, Jahrzeiten, Gütern oder Kapitalien, andererseits Kauf-, Kapital- und Freiheitsbriefe regestartig auflistet.[23] Besonders aufschlussreich sind die Regesten, aus denen hervorgeht, dass die Abtei bis 1524 regelmässig Geld in Zinsbriefen anlegte – ein klarer Hinweis für Überschüsse der Klosterverwaltung und damit für ein «gutes Regiment». All diese Schriftstücke geben aber nur wenig preis über den Alltag der Klosterfrauen, die in ihren eigenen Pfrundhäusern ein mehr oder weniger eigenständiges Dasein führten. Einen punktuellen Einblick erlauben einzig die bereits erwähnten Rechnungen, die Einkünfte und Ausgaben verbuchten. Die einzelnen Rubriken der Ausgaben verweisen auf die

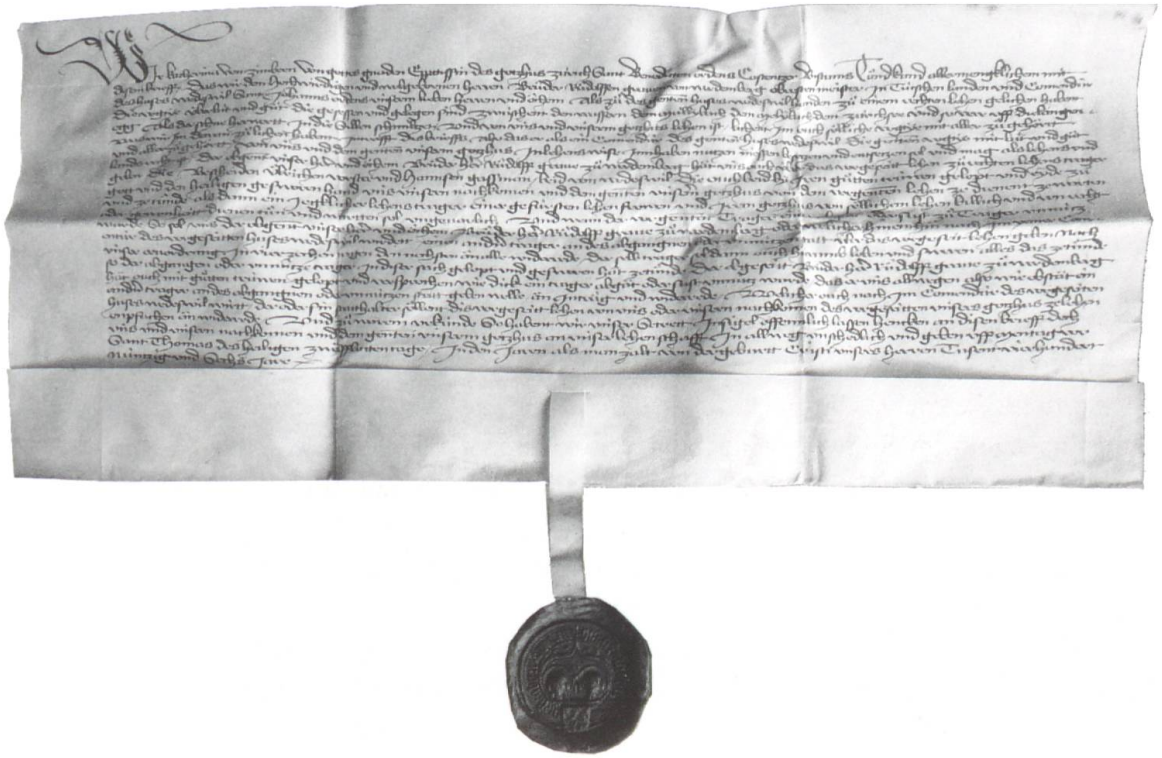


Abb. 3: Im Zeichen der fürstlichen Macht. Verleihung von Vogteirechten in Wädenswil und Richterswil 1496 an die Johanniterkomturei Wädenswil. (Staatsarchiv des Kantons Zürich, C I, Nr. 2860)

Abb. 4 und 5: Geistliche und weltliche Selbstdarstellung. Die beiden Siegel von Katharina von Zimmern mit dem Kloster- und dem Familienwappen. (Schweizerisches Nationalmuseum und Staatsarchiv des Kantons Zürich, C I, Nr. 2860)

administrative Gliederung: Pfründen, Lohn der Amtsleute, Zinsen und Renten, Liturgie, Unterhalt der Kirche, Geld für die Bewirtschaftung der Güter und den Einzug der Zehnten, Kosten für Gebäude im Kloster oder auf der Landschaft sowie «allerlei» Unkosten. Auf dieser Grundlage und mit Verweis auf die im Anhang auszugsweise aufgeführten Rechnungen sollen im Folgenden ausgewählte Aspekte der Amtszeit Katharinas kurz vorgestellt werden.

Verwaltung

Die Äbtissin stützte sich bei der Verwaltung des Fraumünsterguts auf verschiedene weltliche Personen, die einerseits direkt die Bewirtschaftung kontrollierten, andererseits als Vertrauensleute der Klosterfrauen den Kontakt zum Rat sicherstellten – so finden sich immer wieder Ausgaben für Leute, die Anliegen der Abtei bei der städtischen Obrigkeit vertraten. Regelmässige Ausgaben für Papier und Pergament und für Schreibarbeiten belegen zudem die Rolle der Schriftlichkeit. Auf die Einbindung in die städtische Politik weist das Stellen von Kriegspferden hin, so 1512, 1513 und 1515, was jeweils die stattliche Summe von mindestens 10 Pfund kostete. Aufschlussreich schliesslich ist auch der Hinweis auf die Forstverwaltung und auf das Flössen von Holz in der Sihl (1521) oder die Bereitstellung von Zieger und Käse für die Dienstleute zum neuen Jahr. Recht enge Kontakte finden sich zur kirchlichen «Obrigkeit», zum Bischof von Konstanz. Ihm schuldete das Fraumünster regelmässige Abgaben (die als «consolationes» bezeichneten «Steuern» betrugen jährlich beträchtliche 20 Gulden), ihm schenkte die Abtei immer wieder Getreide oder manchmal Geld, etwa wenn er zur Kur in Baden weilte (1515). 1502 besuchte der Bischof Hugo von Hohenlandenberg das Fraumünster, das für diesen Anlass Weinkannen besorgte.

Den «Höhepunkt» bildete jedoch der jährliche Rechentag, an dem im Beisein der Klosterfrauen, der Kapitelherren, der Amtsleute und der Delegierten des Zürcher Rats die Klosterrechnung kontrolliert wurde. Jeder Anwesende erhielt 5 Schilling Sitzungsgeld, den Taglohn eines Handwerkers, und kam in den Genuss von immer aufwendigeren und opulenteren Mahlzeiten. Umfasste die Rechnung von 1500 noch wenig spezifische Ausgaben für Getreide, Fleisch und Speck, so war 1513 bereits von Saffran, Anken, Wildbret oder Fleischzungen die Rede, und ab 1514 wurden zusätzlich Zucker, Spezereien, Salz, Zwiebeln, Reis und Wein aus dem Elsass zugekauft. Die Äbtissin als Gastgeberin setzte offensichtlich alles daran, die «Gäste» zufriedenzustellen; wie auch für andere Rechen- oder Zunftmähler belegt, liessen sich die Betroffenen die Mühseligkeiten der Verwaltung mit Gaumenfreuden reichlich versüssen – mit dem kleinen Unterschied, dass hier geistliche und weltliche Personen gemeinsam feierten und dass die Äbtissin ihre enge Verbundenheit mit Zürich mit demonstrativer Grosszügigkeit zum Ausdruck brachte.

Klosteralltag

Nachdem die Diskussionen über eine Reform des Fraumünsters 1493 versandet waren, blieb es um die geistlichen «Pflichten» der Nonnen still. Wie der Tagesablauf geregelt und welche Anforderungen mit einer Pfründe verbunden waren, ist nicht bekannt. Es ist aber bezeichnend, dass in den Rechnungen die Pfründen immer an erster Stelle erscheinen. Jede Klosterfrau hatte Anrecht auf Getreide, Wein und Geld, wobei die Äbtissin deutlich mehr erhielt als die Konventschwestern. Für Jahrzeitfeierlichkeiten, Rechnungstage und andere Anlässe gab es eine zusätzliche Entschädigung. Da die Klosterfrauen in der Regel

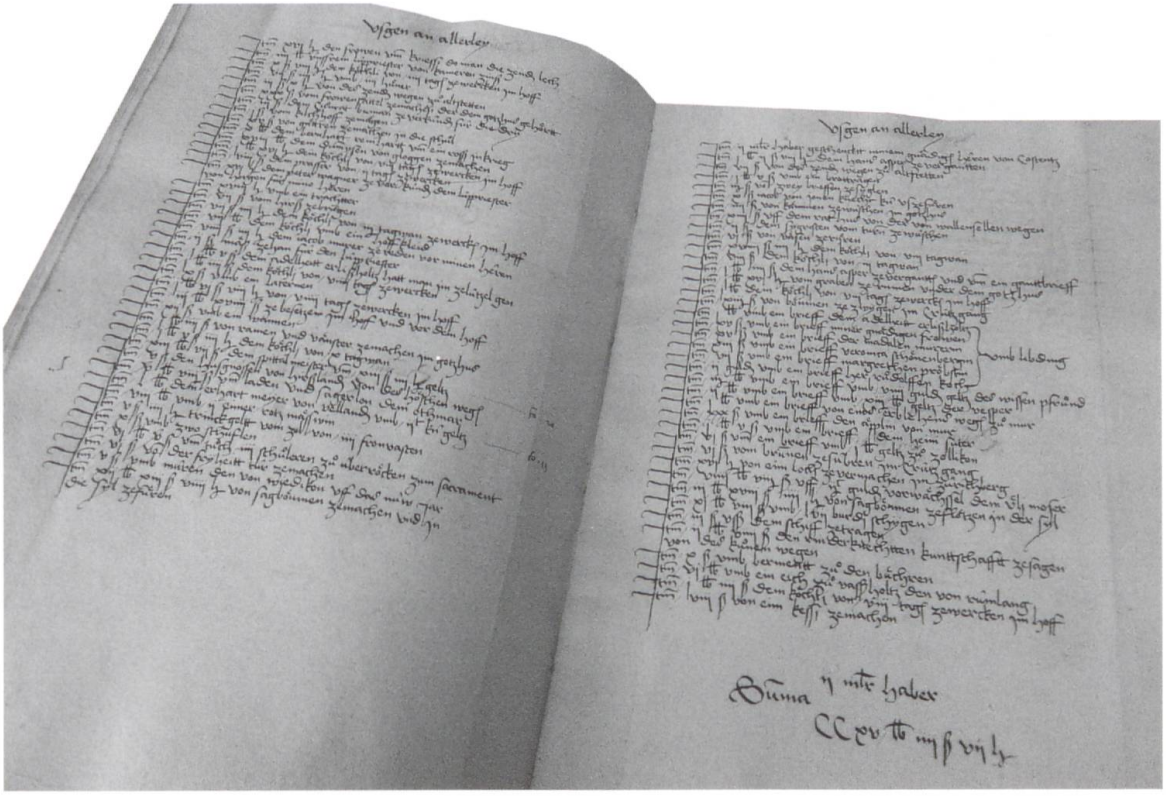


Abb. 6: Ein Blick auf die Tagesgeschäfte. Ausgaben für «allerlei», 1513. (Stadtarchiv Zürich, III B 253)

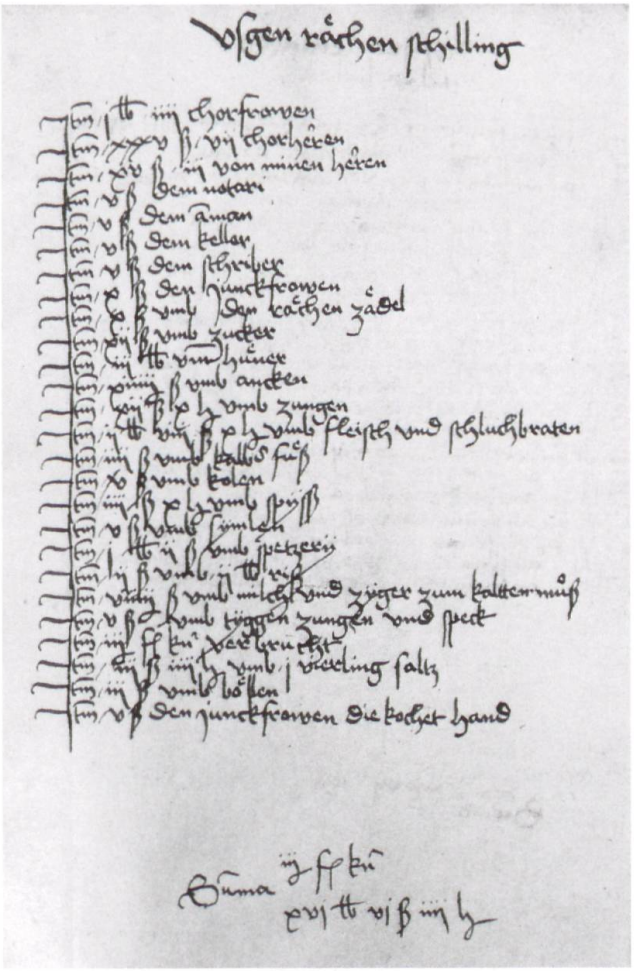


Abb. 7: Mehr als nur die Abnahme einer Rechnung. Ausgaben für den «Rechnungsschilling» von 1518 mit Einträgen unter anderem zu Kalbsfüssen, Semmeln, Spezereien und Speck. (Stadtarchiv Zürich, III B 268)

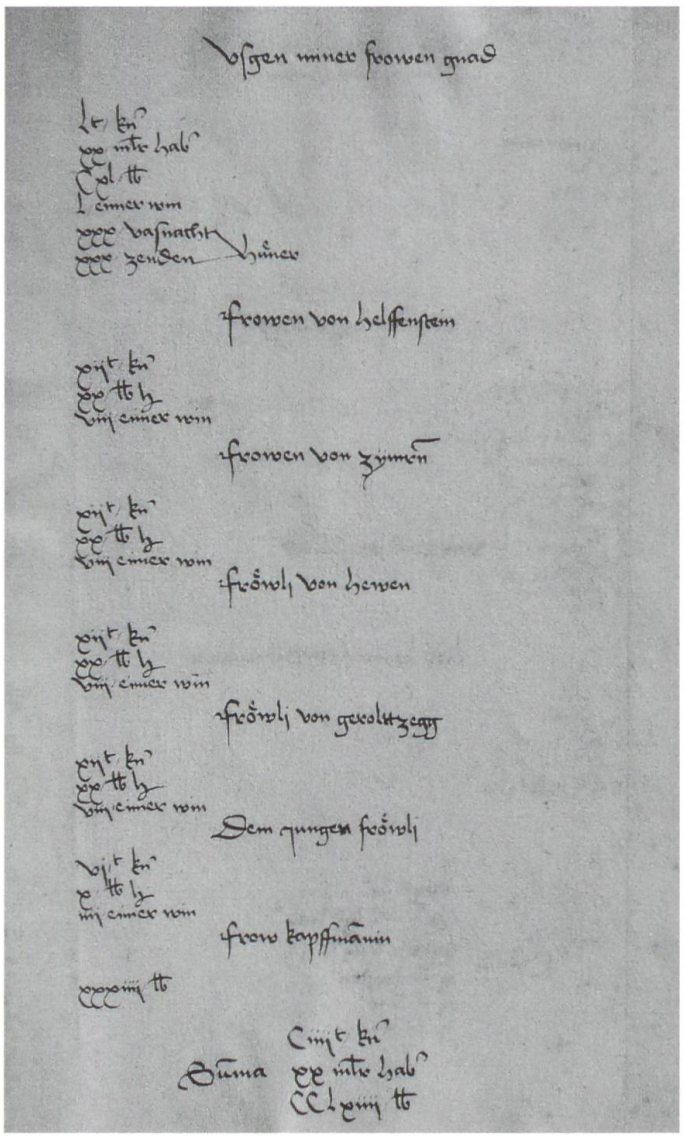


Abb. 8: Die Pfründen der Klosterfrauen 1504. Auflistung der wiederkehrenden Ausgaben für den Lebensunterhalt der Äbtissin und der Konventsschwestern. (Stadtarchiv Zürich, III B 240)

von ihrer Familie als Entschädigung für den Verzicht auf Erbansprüche eine Rente erhielten, liess es sich im Fraumünster sicher ganz gut leben. Einen besonderen Stellenwert erhielt dementsprechend die Weihe oder Einkleidung einer neuen Nonne, ein keineswegs alltägliches Ereignis. Beim Eintritt der Fräulein von Geroldseck 1501 wurde für die Festlichkeiten ungefähr der Jahreslohn eines Handwerkers verbraucht, und bei der Weihe (oder «Hochzeit») einer Frau von Leiningen 1521 listete die Rechnung neben Ausgaben für ein Bett mit Laubsack oder Tuch für eine Tischdecke detailliert die Lebensmittel auf – ähnlich wie bei den Rechnungsmählern kamen nur mehr ausgewählte Produkte auf den Tisch. Trotz den Festlichkeiten, trotz dem Glanz der Abtei und trotz den Bemühungen Katharinas um eine Erneuerung des Fraumünsters waren Einkleidungen selten. Da die Pfrundauflistung oft summarisch war und wenig hilfreich von «jungen Fräulein» spricht, wissen wir letztlich wenig über die Nonnen. Belegt sind Klostereintritte für 1498 und 1500 (ohne Namen und auch nur für kurze Zeit), für 1501 (ein Fräulein von Hewen, zwei Frauen von Geroldseck und deren Begleiterin Frau Kapfmann), für 1514 (Frau Barbara) und für

1521 (Frau von Leiningen). Am grundsätzlichen Problem der «Unterbelegung» änderte sich aber wenig, denn die meisten Klosterfrauen lebten nicht allzu lange im Fraumünster. Bildeten um 1501 immerhin sieben Frauen den Konvent, so pendelte sich die Zahl bald auf vier bis fünf Frauen ein, wobei die ältere Schwester Katharinas, Anna, bis mindestens 1522 belegt ist. Wie die Vorgänge bei der Äbtissinnenwahl 1496 verdeutlichten, waren die Beziehungen innerhalb der kleinen Gemeinschaft keineswegs nur harmonisch, darauf weist auch der Klosteraustritt von Kunigunde von Geroldseck um 1519 hin, die nach einem Streit mit Katharina von Zimmern den Konvent vorläufig verliess.[24] Man geht kaum fehl in der Annahme, dass die Äbtissin durchaus selbst- und machtbewusst dem Fraumünster vorstand.

Zu den Pflichten gehörten das Stundengebet sowie Jahrzeiten. Regelmässige Ausgaben für Kerzen «den Frowen uff den chor» (1499), die Entschädigung für Frauen aus dem Zisterzienserkloster Selnau, welche «unseren frowen zu Wienacht hand singen hulffen» (1519), oder Präsenzgeld für die Jahrzeit verstorbener Äbtissinnen verweisen auf die Anwesenheit der Klosterfrauen, die gelegentlich auch besondere Prediger engagierten, so 1494 einen Barfüsser. Natürlich nahm das Fraumünster an der jährlichen Wallfahrt nach Einsiedeln teil, stellte den Palmesel für die städtische Prozession und beging selbst als besondere Feiertage Pfingsten und den Felix-und-Regula-Tag – dann wurde jeweils das «Heiltum» herabgelassen, wurden also Reliquien gezeigt. Dass die 1517 erstmals dokumentierte Würdigung des Katharina-Tags auf die Initiative der Äbtissin Katharina von Zimmern zurückgeht, darf vermutet werden, während der «Tragsessel» der Äbtissin auf das würdevolle Auftreten der Fürstäbtissin an Prozessionen hinweisen könnte. Zum weihevollen Rahmen passt schliesslich die Errichtung eines Ölbergs um 1500 durch Hans Leu, die Stiftung einer von Leu geschaffenen Vespertafel um 1522 sowie der überaus kostspielige Kauf eines gewirkten Tuchs, vermutlich eines Antependiums mit der Darstellung des Lebens Christi 1522.

Auffällig bei diesen «liturgischen» Aspekten ist der höchst selektive Charakter der Jahrzeiten: neben der Stifterjahrzeit an Weihnachten und am Verena-Tag, neben der vierfachen Jahrzeit von Hans Waldmann und den Gedächtnismessen für verstorbene Äbtissinnen finden sich kaum Jahrzeiten, weder von Klosterfrauen noch von ihren Angehörigen oder von Zürcher Bürgern. Offensichtlich beschränkte sich die «offizielle» Rechnung auf die wichtigsten Einträge; um die anderen Wohltäter hatten sich vermutlich die Kapitelherren zu kümmern.

Besondere Ausgaben

Die Beziehungen nach «aussen» finden vor allem in den Rubriken «Allerlei» oder «Boten» Erwähnung und geben manchmal höchst überraschende Hinweise auf den Alltag. So tauchen bei Zehntverleihungen regelmässig Ausgaben für Kirschen für die Frauen auf, während dem bekannten Maler Lux Zeiner 1502 eine schöne Summe Geld für ein Fenster überwiesen wurde, das dem Kloster Kappel geschenkt wurde. Regelmässige Botengänge nach Konstanz und Chur oder zu Verwandten der Klosterfrauen erinnern an Kontakte, die sonst nicht greifbar sind. Dazu zählen etwa das «Badegeld» für den Bischof, für die Äbtissin sowie für einzelne Nonnen oder die wiederkehrenden Ausgaben für den Sattel der Äbtissin.[25]

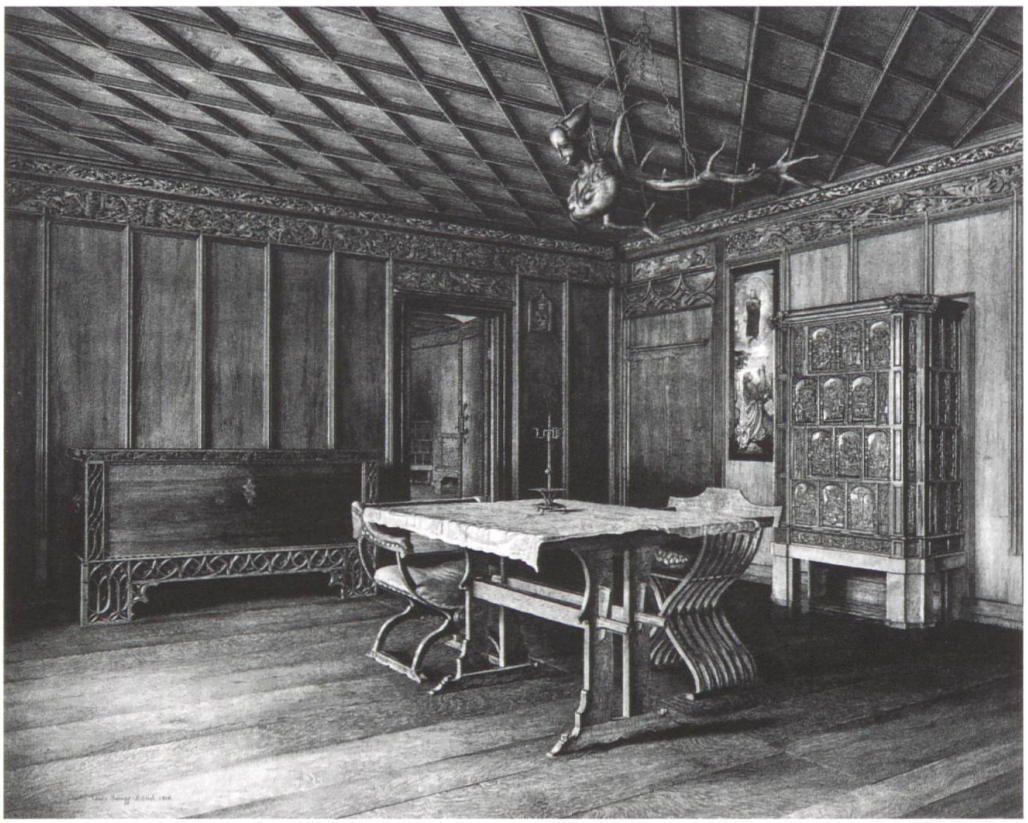


Abb. 9: Die «gute Stube» der Äbtissin. Ansicht der repräsentativen Räume von Katharina von Zimmern unmittelbar nach dem Einbau im Landesmuseum. Bearbeitete Fotografie von 1900. (Zentralbibliothek Zürich, Graphische Sammlung)

Bauten

Katharina von Zimmern hat vor allem als Bauherrin Spuren hinterlassen. Ihr verdankt Zürich zwei der schönsten spätgotischen Innenräume, ein letzter Rest zahlreicher Arbeiten, die das Fraumünster zwischen 1496 und der Reformation zu einer ständigen Baustelle machten.[26] Kapellen wurden neu ausgemalt, die Kirche und der Kreuzgang erneuert. Gleichzeitig wurden Gebäude und eine eigene Badestube gebaut (1514) oder Glocken (1518/19), Andachtsbilder und repräsentative Stuben in Auftrag gegeben. Auch wenn die spätmittelalterliche Nutzung der um 1900 abgerissenen Konventgebäude heute nicht mehr genau rekonstruiert werden kann, wird aus den Rechnungen deutlich, dass jede Klosterfrau ein eigenes Haus oder einen eigenen Hausteil besass und der bauliche Unterhalt sowie ein Teil des Hausrats dem Fraumünster belastet wurden. Die eigentlichen Baurechnungen sind meist pauschal, immerhin erfahren wir von Ledischiffen mit Steinen 1504. Etwas detaillierter sind die Angaben zum Mobiliar mit der Erwähnung von Öfen, Fenstern, Gestellen, Kästen, Küche, Handbecken und Kesseln. Für das Selbstverständnis der Äbtissin spricht das Anbringen ihres Wappens 1507, wohl im Zusammenhang mit den Stuben im Äbtissinnenhaus.

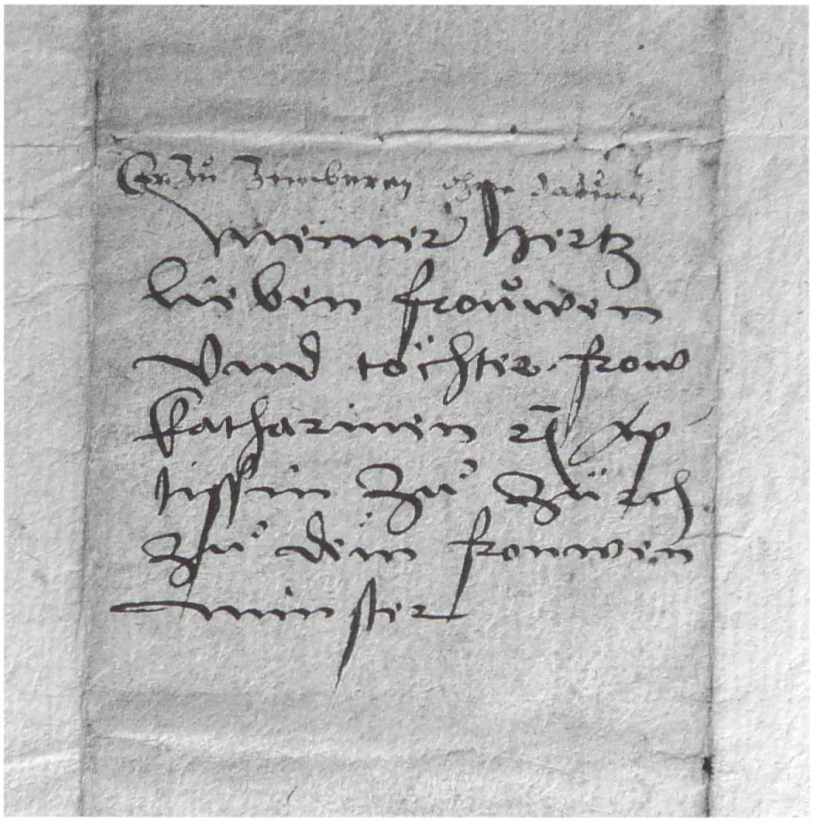


Abb. 10: Ausdruck väterlicher Liebe? Adresse des Briefes, in welchem Hans Werner von Zimmern 1496 seine «hertzliebe frouwen und töchter» um Zurückhaltung gegenüber ihren Brüdern bittet. (Staatsarchiv des Kantons Zürich, A 196/3)

Die Äbtissin als «Privatperson»

Dem «amtlichen» Charakter der Rechnungen ist das weitgehende Fehlen persönlicher Informationen zu Katharina und anderen Klosterfrauen geschuldet. Was nicht in direktem Zusammenhang mit dem Fraumünster stand, taucht in den Abrechnungen nicht auf, sondern wurde von den Frauen aus ihrer eigenen Tasche bezahlt. Andere Einträge sind allzu summarisch (zum Beispiel «Hausplunder»), um Aufschluss über die Wohnverhältnisse zu geben. Trotzdem finden sich einige aufschlussreiche Informationen, so der Hinweis auf zwei Dienerinnen der Äbtissin, Adelheid und Verena, auf den bereits erwähnten Sattel oder Badekuren, aber auch auf den Kauf einer Rente 1511 für immerhin 140 Pfund – das Geld dazu stammte wohl kaum von der Familie.

Botengeld für Messkirch (1506), das gemeinsame Ausreiten Katharinas mit ihrem Bruder (1519) oder der Besuch einer Frau von Zimmern (1521, wohl der Schwägerin) sind Hinweise, dass der Kontakt zur Familie nach dem Klostereintritt nicht abgebrochen war. Der Chronist Froben Christoph weiss von einem Besuch Katharinas in Messkirch von 1511 zu berichten, als ihr Bruder heiratete, er schrieb aber auch, dass sich die Geschwister «nit vil freundtschaft oder guets willens gegen ainandern angenomen [...]».[27]

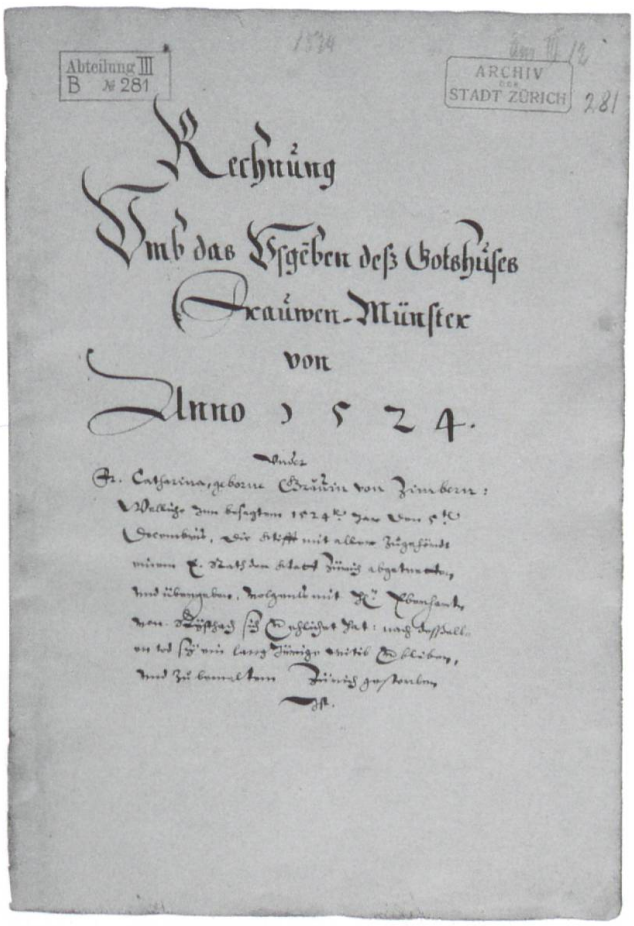
Der fürstlichen Rang Katharinas, eine hohe Ehre für die Familie, stand im Schatten der Bemühungen, das Familienerbe zurückzugewinnen, und nachdem die Brüder der Äbtissin

die von ihrem Vater verlorenen Herrschaften 1503 wieder in Besitz genommen und sich mit Habsburg ausgesöhnt hatten, vergrösserte sich zweifellos die Distanz zu Zürich. Wie in anderen Familien führte die Frage des Erbes zu Streit, und es ist kein Zufall, dass die Familienchronik diesem Thema grosses Gewicht beimisst. 1488 habe Anna von Zimmern mit dem Eintritt in das Fraumünster auf ihren Erbanteil verzichtet, 1515 hätten die beiden Brüder ihr dann eine jährliche Rente verschrieben, während Katharina 1509 vor dem Hofgericht in Rottweil gegen eine jährliche Leibrente ihre Erbansprüche aufgegeben, diese Rente allerdings nie eingefordert habe, erklärte der Chronist eher treuherzig.[28]

Fast alle «privaten» Schreiben Katharinas beziehen sich auf das Familienerbe, und es ist offensichtlich, dass sie in der männlich geprägten Adelswelt schlechte Karten hatte. Kurz vor seinem Tod ermahnte ihr Vater «meine hertzliebe frouwe und töchter frow Katharina», dem Familienfrieden zuliebe von Forderungen abzusehen; offensichtlich waren Katharinas Brüder Gottfried und Hans Werner nicht bereit, ihr Recht auf eine Abfindung anzuerkennen.[29] Nach der Rückgewinnung von Messkirch zeigte Hans Werner sich dann konzilianter und informierte Zürich 1503 über Verhandlungen in dieser Sache; tatsächlich regelte erst ein Vertrag Anfang 1515 die Angelegenheit. Als Entschädigung für den Erbverzicht erhielt Katharina fortan eine jährliche Rente von 10 Gulden – als Äbtissin hingegen bezog sie jährlich 70 Gulden, was den eher sparsamen Charakter der Familienabsprache zum Ausdruck bringt.[30] Jahre später beschuldigte dann Kathrina ihre Geschwister, dieses Abkommen missachtet zu haben, und wünschte eine Erbregelung wie für die anderen Geschwister, ein Anspruch, der in offensichtlichem Widerspruch zur Familienchronik steht.[31]

Hierin liegt sicher ein Grund für das abschätzige Bild, das Froben Christoph von Zimmern in seiner Chronik von seiner Tante Katharina zeichnet; ein anderer war hingegen den Turbulenzen der Zeit, den Wirren der Reformation, geschuldet, die sich in Zürich durchsetzte, während die Herren von Zimmern entschiedene Verfechter des alten Glaubens blieben. Über die Anteilnahme der Äbtissin an den theologischen Diskussionen, über ihre Bildung oder ihre Kontakte zu humanistischen Gelehrten finden sich keinerlei Hinweise, in den Rechnungen fehlen zudem Belege für den Kauf oder den Besitz von Büchern. Die Bau- und Stiftungstätigkeit im Fraumünster lassen aber sehr wohl auf Bildung und Kunstsinn schliessen, und Bücher mit persönlichen Widmungen verweisen auf die Nähe Katharinas zu Gelehrten. Eine Rolle spielte hier sicher der Leutpriester im Fraumünster, Heinrich Engelhard, ein engagierter Anhänger Zwinglis, der im Oktober 1496 in einer der ersten Amtshandlungen Katharinas in sein Amt gewählt worden war.[32] Wie viele andere geistliche Würdenträger, unter ihnen der Bischof von Konstanz, wusste Katharina um die Probleme der Kirche, scheint aber an den Diskussionen um die Zukunft der Kirche kaum aktiv teilgenommen zu haben und sah sich als standesbewusste Fürstäbtissin eines Klosters mit beträchtlichem Besitz und zahlreichen Leibeigenen eher hilflos einer immer heftigeren Kritik an Klöstern gegenüber.[33]

Mit der Zuspitzung der theologischen und sozialen Debatte engte sich der Spielraum Katharinas immer stärker ein, Unruhen wie der Ittinger Klostersturm vom Juli 1524 zeigten die Schwierigkeiten der Obrigkeit, die Situation noch unter Kontrolle zu halten. Ende November 1524 fällte die Äbtissin den schweren Entscheid, die Abtei dem Rat von Zürich zu übergeben. Zahlreiche Schriftstücke begleiten diesen Schritt und vermitteln einen Einblick in die Entscheidungsfindung, ohne dass die Beweggründe letztlich fassbar sind.


Abteilung III
B № 281
ARCHIV DER STADT ZÜRICH
281

Rechnung
Umb das Vsgeben deß Gotshuses
Frauwen-Münster
von
Anno 1524.

Abb. 11: Ein historisierender Nachtrag. Titelseite der Fraumünsterrechnungen von 1524, nachdem Katharina von Zimmern die Abtei an Zürich übergeben hatte. Ein späterer Schreiber kommentiert das Schicksal der Frau, die hier in Anlehnung an die Erhebung der Familie in den Grafenstand von 1536 plötzlich als «geborene Gräfin» bezeichnet wird. (Stadtarchiv Zürich, III B 281)

Verweist der auffallend hohe Betrag in den Rechnungen für das Schreiben von Briefen auf diese letzten «Amtshandlungen» der Äbtissin? Über die Verzichtschreiben ist viel räsonniert worden, interessant scheint mir hier der ausdrückliche Bezug auf die Familie. Obwohl Katharina bereits über 30 Jahre im Fraumünster lebte, erinnerte sie einleitend dankbar an ihren Vater Hans Werner, der sie in das Kloster geschickt und dem Schutz der Stadt Zürich unvertraut habe. Mit Blick auf ihren «Herrn und Vater», aber auch in Berücksichtigung ihres Gewissens («gewussne und conscientz») übergebe sie angesichts der Zeitläufte aus freiem Willen und nach bestem Verständnis die Würde der Abtei und die Freiheiten des Klosters samt allen Briefen und Belegen dem Rat von Zürich.[34] In einem früheren Schriftstück ist die Rede von der Absicht, Unruhe und Ungemach zu vermeiden – als mögliche Störenfriede erwähnt werden der Bischof von Konstanz und eidgenössische Orte – und das Wohl der Stadt Zürich zu fördern.[35] Der Hinweis auf Unruhen und eine «Einmischung» des Bischofs, der als geistlicher Vater immerhin die rechtmässige Ansprechperson für Klosterfragen war, sowie die auffällige Betonung der Autorität Zürichs lassen die «freie» Entscheidung Katharinas allerdings als zweifelhaft erscheinen.

Die Einflussnahme auf das Kirchenwesen auf Kosten der bischöflichen Autorität zeichnete nicht nur in Zürich die städtische Politik des Spätmittelalters aus, und als «Schirmherr» der geistlichen Institutionen nahm der Rat schon seit Langem das Recht in Anspruch, das Kirchengut zu kontrollieren – neu kam jetzt die Verfügungsgewalt hinzu. Gleichzeitig brodelte es auf der Zürcher Landschaft, wo die Unruhe unter den Bauern täglich zunahm und den städtischen Rat in die Defensive drängte. Stein des Anstosses waren nicht zuletzt

geistliche Herrschaften, das Fraumünster als wohl bedeutendste Grundbesitzerin der Region war sicher mit gemeint. Die Kritik an «unnützen» Klöstern und am üppigen Klosterleben verband sich mit theologischen Debatten über Freiheit und Gleichheit, und nur allzu gerne würde man wissen, welche Haltung in dieser Frage die hochadlige Äbtissin vertrat und ob sie mehr aus machtpolitischen, aus religiösen oder eher aus persönlichen Gründen schliesslich auf ihr Amt verzichtete. Die Quellen lassen durchaus Spielraum für Interpretationen offen.

Die Ehefrau und Witwe

Ende 1524 begann ein neues, das vierte Leben der mittlerweile rund 46-jährigen Katharina von Zimmern. Nach den Jugendjahren in Messkirch, der Flucht nach Weesen und den Jahren im Fraumünster bedeutete der Verzicht auf die Würde einer Äbtissin zunächst einen standesmässigen Abstieg. Katharina war keine angesehene Fürstäbtissin mehr und stand keiner ehrwürdigen Institution mehr vor. Wirtschaftlich musste sie sich hingegen keine Sorgen machen, denn als Dank für ihren Entscheid sicherte der Zürcher Rat der «wolgeporn fraw Katarina geporne fryn von Zymern, unsere geliepte burgerin», das Wohnrecht im Fraumünster sowie eine jährliche Entschädigung von 100 Mütt Kernen, 23 Malter Hafer, 65 Eimer Wein und 353 Pfund zu – deutlich mehr, als sie bisher als Äbtissin bezogen hatte. Zürich liess sich den Handel offensichtlich etwas kosten und zahlte, wie die Fraumünsterrechnungen belegen, den Betrag bis zum Tod Katharinas 1547 regelmässig aus.

Wie andere geistliche Personen, die bei der Auflösung des Klosters eine materielle Absicherung erhielten, hätte Katharina jetzt in Ruhe den Lebensabend geniessen können, doch ihr Sinn stand nach anderen Dingen, denn bereits Anfang 1525 heiratete sie den kriegserprobten und rauflustigen Adligen Eberhard von Reischach, einen schillernden Zeitgenossen, der in Zürich wegen unerlaubter Kriegswerbung symbolisch zum Tod verurteilt worden war und in württembergischem Dienst stand.[36] Mitbesitzer der Burg Alt-Hewen im Hegau, kämpfte Eberli im Schwaben- oder Schweizerkrieg von 1499 im offiziellen Aufgebot der Stadt Zürich mit, erhielt dafür Anfang 1500 das Burgrecht geschenkt und lebte zeitweilig an der Limmat, zeitweilig in Schaffhausen.[37] Da es mehrere Personen gleichen Namens gab, bleibt das Leben des Junkers mit einigen Unsicherheiten behaftet, es ist auf jeden Fall plausibel, dass er über den Herzog von Württemberg Kontakte zu den Freiherren von Zimmern hatte. Verheiratet mit Verena Göldli, Tochter von Lazarus Göldli, stand Reischach auch den führenden Zürcher Familien nahe und könnte so die damalige Fraumünsteräbtissin kennengelernt haben. Zudem schuldete Reischach der Abtei einen jährlichen Zins ab seinem Haus – dieser Zins wurde 1517 abgelöst.[38] Reischach machte sich vor allem als Parteigänger Württembergs einen Namen; er war nicht nur erfolgreicher Kriegsunternehmer, sondern auch Diplomat und «Verwalter», bekleidete er doch zeitweilig die württembergische Vogtei in Tübingen und Riquewihr und war wiederholt Gesandter bei den Eidgenossen.

Es mag Zufall gewesen sein, dass sich Eberhard ausgerechnet im November 1524 in Baden aufhielt, als Katharina die Abtei der Stadt Zürich übergab; kaum Zufall war aber, dass die beiden wenig später in Schaffhausen heirateten. Für den kriegerischen Junker

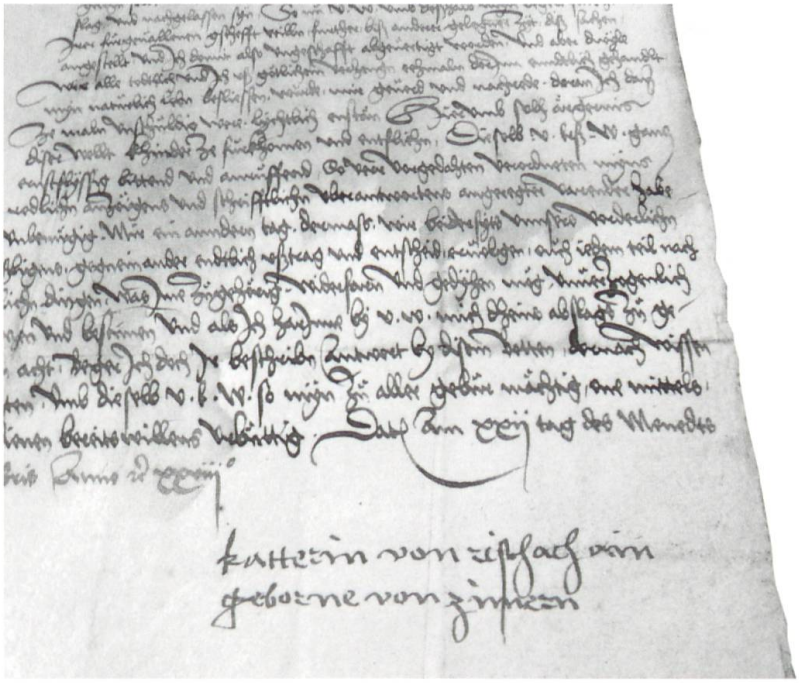


Abb. 12: Ein Zeichen von Individualität? Bittschreiben von 1528 an Zürich mit der eigenhändigen Unterschrift Katharinas von Zimmern. (Staatsarchiv des Kantons Zürich, A 196/3)

war die Ehe mit einer Freiin und ehemaligen Fürstäbtissin ein Aufstieg und vermutlich auch finanziell vorteilhaft, aber was bedeutete die Hochzeit für Katharina? Angesichts der Unterschiede überrascht es wenig, dass der Chronist Froben Christoph diese Verbindung als unstandesgemäss taxierte, auch wenn seine Familie erst einige Jahre später in den Grafenstand erhoben werden sollte.

Da Reischach als Geächteter die Stadt Zürich meiden musste, lebte das Paar in Schaffhausen, wo der Junker an zentraler Lage beim Schwarztor ein Haus besass und die ansehnliche (Pauschal-)Summe von 3 Gulden Steuern bezahlte.[39] Am 22. Februar 1525 verpfändete der Adlige eine goldene Kette für 75 Kronen und 100 Gulden – ein Hinweis auf finanzielle Bedürfnisse im Zusammenhang mit einem (Hochzeits-?)Fest?[40] Spätestens um 1527 lebte das Paar, das trotz des fortgeschrittenen Alters der Frau anscheinend zwei Kinder hatte, in Diessenhofen und zog um 1529 nach Zürich zurück, wo Eberhard mittlerweile begnadigt worden war. Reischach starb im zürcherischen Aufgebot im Herbst 1531 bei Kappel, noch vor seinem Tod bemühten er und seine Frau sich aber, mithilfe von Zürich und mit Verweis auf das Katharina angeblich zustehende Heiratsgut einen Anteil am Besitz der Herren von Zimmern zu erlangen.

Der Kampf um eine Entschädigung prägte und belastete künftig das Auskommen mit den Geschwistern und dürfte die wenig schmeichelhafte Würdigung in der Familienchronik bestimmt haben, die den hartnäckigen und von Drohungen begleiteten Bemühungen Reischachs grosses Gewicht einräumt.[41] 1528/29 kümmerte sich der Vetter Jörg von Hewen um eine Lösung und erinnerte an die «eehafftigen ursachen» der Heirat sowie an die «rechtmässigen ursachen» der Forderungen, allerdings vergeblich.[42] In einem persönlichen Schreiben bat Katharina dann Zürich um Unterstützung, habe doch der Rat sie und ihre Schwester im Fraumünster beschützt und sei sie jetzt eine gehorsame Bürgerin der Stadt. Die Brüder hätten sie von der Familie abgesondert und seien nur bereit, das vertraglich geregelte Leibgedinge zu überweisen, lehnten hingegen weitergehende Forderungen «verächtlich» ab.[43] Tatsächlich schickte Zürich wenige Tage vor der Schlacht bei Kappel

ein Schreiben nach Messkirch, bat um Entgegenkommen und drohte widrigenfalls mit einem unfreundlichen Schritt.[44] Ob sich die Brüder Katharinas davon beeindrucken liessen, darf bezweifelt werden; der Streit ruhte vorläufig in Unfrieden, denn mit der verheerenden Niederlage der Zürcher Truppen bei Kappel und dem Tod Eberhards von Reischach rückten andere Anliegen in den Vordergrund.

Im Herbst 1531 wurde Katharina Witwe und trat damit in ihr fünftes und letztes Leben ein, das jedoch weitgehend im Dunkeln der Geschichte bleibt. Bekannt ist 1536 der Verzicht auf das Wohnrecht im Fraumünsterkomplex gegen eine stattliche Entschädigung. Mit diesem Geld dürfte sie das Haus zum «Bracken» im Oberdorf erworben haben, das sie 1540 gegen das wertvollere Gebäude zum «Mohrenkopf» am Neumarkt eintauschte.[45] Daneben stand sie dem Rat in Fragen der Fraumünsterverwaltung zur Verfügung, war Patin von Kindern aus der Oberschicht, so 1541 für den späteren Gerichtsherrn zu Teufen Hans Meiss, und gehörte, wie übrigens auch die Witwe Zwinglis, der Constaffel an. Diese Gesellschaft kümmerte sich nach dem Tod der ehemaligen Äbtissin am 17. August 1547 auch um das Begräbnis.[46]

Die Frage des Familienerbes blieb jedoch über den Tod hinaus ein Thema. Kurz vor dem Tod Katharinas forderte ein Zürcher Bürger in Messkirch die Leibrente ein, wurde aber vertröstet. Der Bruder Graf Gottfried Werner entschuldigte sich dafür bei Zürich und zeigte sich bereit, obwohl als Graf und Herr des Reichs nur dem Kaiser zugewandt, in Zürich eine Lösung zu finden.[47] Anfang 1548 drückte Zürich die Hoffnung aus, dass der Graf aus Freundschaft zu einer Regelung Hand biete, und beschloss in Anwesenheit eines Vertreters der Zimmern, dass die Grafen den Erben Katharinas, die bei dieser Gelegenheit postum ebenfalls als Gräfin bezeichnet wurde, als einmalige Entschädigung 100 Saum Kronen übergeben sollten. Als «guter alter Zuricher» dankte Gottfried Werner Zürich für die freundliche, nachbarliche Vermittlung, akzeptierte den Spruch und zog damit seinerseits einen Strich unter die leidige Sache.[48] Die Erbin war Anna von Reischach, Tochter Katharinas und seit den späten 1530er-Jahren Frau des Junkers Hans Heinrich von Mandach; sie verkaufte im Sommer 1548 das Haus zum «Mohrenkopf» als Erbgut ihrer verstorbenen Mutter. Etwas überraschend stellte aber nach dem Tod Katharinas eine weitere Erbin Forderungen, über deren Person nichts bekannt ist. Die Frau von Vinzenz Spiegelberg beanspruchte nämlich als Tochter von Katharina von Zimmern die Leibrente aus dem Fraumünster, was Zürich allerdings ablehnte; ausdrücklich wird dabei auf die «frow muter Caterina von Zimbern selig» Bezug genommen und findet das genaue Todesdatum Erwähnung.[49] Die mit der Hinterlassenschaft verbundenen Unklarheiten und Streitigkeiten passen zum Schicksal einer Frau, die in einer Zeit des Umbruchs lebte, dabei viel erlebte und als adlige «Deutsche» mit ihrem Entscheid Ende 1524 Zürcher Geschichte schrieb.

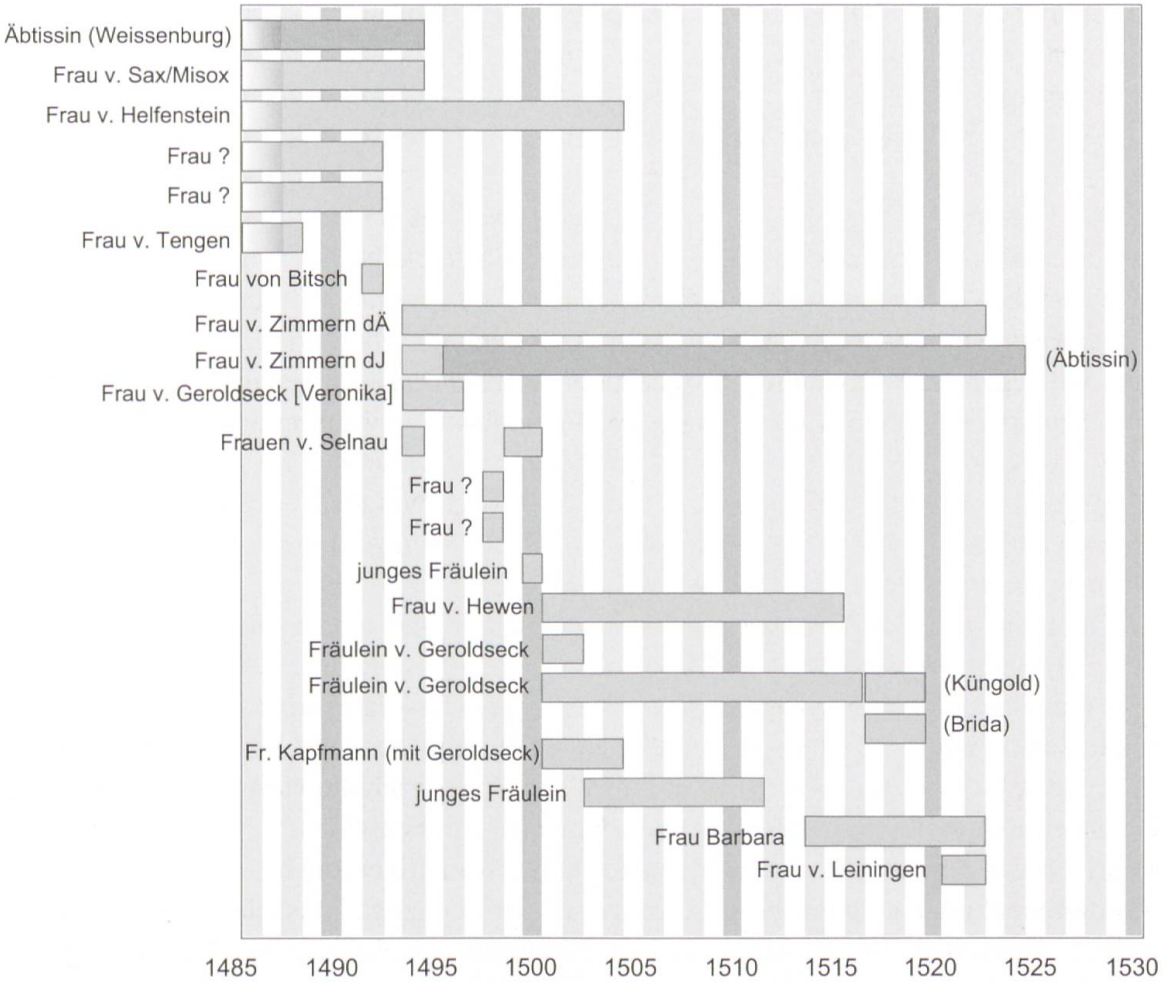


Abb. 13: Kloster und Klosterfrauen. Die für fast jedes Jahr überlieferten Rechnungen erlauben einen Überblick über die Zusammensetzung des Konvents. Nicht erhalten sind die Rechnungen der Jahre 1489/91, 1493, 1495, 1505, 1508/09 sowie 1523. Die letzte vorreformatorische Rechnung wird 1522 abgelegt, die folgende Rechnung von 1524 erfolgt bereits nach der Auflösung des Konvents, sodass unklar ist, wie viele Frauen sich Ende 1524 tatsächlich noch im Kloster aufhielten. Deutlich werden die langjährige Anwesenheit einiger weniger Frauen sowie verschiedene kurzfristige Aufenthalte von oft namenlosen Personen. (Grundlage: Stadtarchiv Zürich, III B 224/1488–281/1524; Gestaltung Martin Leonhard)

Anhang: Stadtarchiv Zürich: Rechnungen Fraumünster

Abkürzungen
lib = Pfund, ß = Schilling, h = Haller, mt = Mütt, fl = Viertel

III B 225 (1492)
Ausgaben für allerlei
item 12 ß umb 2 kopff win [Masseinheit] hat man der frowen von Zimbren geschenckt an sant Lorentzen tag
item 32 ß 2 knächten die her Steffan gan Schmaerikon fuortent do er zuo minnen froewlin wolt von Zimren

III B 226 (1494)
Ausgaben Frauen
usgen von miner frowen von Gerentzegg [Geroldseck] und den froewlinen von Zimbren wegen umb tuoch dem Saltzman gan Basel dem Stadler und anders das sy kostet hand
5 mt 1 fl kernen 115 lib 1 ß
ußgen um das mal do man die von Gerentzegg und die von Zimbren wyhett
2½ fl kernen 31 lib

Ausgaben für allerlei
item 14 ß von dem tuoch zeschaeren [schneiden] miner frowen von Gerentzegg und der von Zimbern zuo der kutten
item 17 ß miner frowen von Gerentzegg fûr die presentz
item 4 ß dem tischmacher von der zwey froewlinen stuben zemachen
item 1 lib umb ein brunnkessy der von Gerentzegg

Bauausgaben
item 3 ß 8 h meister Hansen Bruppach von der gestellen jn der frowen von Zimbern keller zemachen
item 8 ß dem tischmacher von einer allmergen [Schrank] zemachen miner frowen von Gerentzegg

Wein-Ausgaben ab 93
item 5 eimer win minen froewlinen von Zimbern
item 2 eimer win minen froewlinen von Zimbern
item 2 fiertel win verbrucht mit den frowen do man sy wyhett

Wein-Ausgaben ab 94
item 2 fiertel win mit den frowen verbrucht do man sy wyhett
item 2½ eimer win miner frowen von Gerentzeg gan Baden

III B 227 (1496)
Ausgaben für allerlei
Item 8 ß umb bermentt zuo den zinßbuechern

item 1 lib von miner frowen gnad zuo kilchen zetragen
item 2 ß herr Hansen Steinbrûchel mesß zehan
item 2 ß 8 h um ein koppyg dem schaffner zuo Waediswyl
item 2 ß herr Henrich Keller mesß zehan
item 22½ lib han ich verzertt mitt dem Froewly von Geroltzegg
item 5 ß von zwey messen miner gndigen frowen saelig
item 10 ß von dem glasvenster zemachen uff der frowen gang
item 2 lib 3 ß umb ein urtel brieff von der von Geroltzeg wegen
item 10 ß dem sygrosten zuo Sant Peter zelûten miner frowen gnad
item 2 lib 1 ß 3 h um fleisch von miner gnaedigen frowen saelgen wegen
item 12½ ß dem Zoelggi von Wesen zuo dem von Geroltzegg
item 2 ß den frowen an dem meyen gericht
item 5 ß von der mesß gloggen zehencken
item 2 ß um kriessy den frowen do man zenden verlech

III B 232 (1499)
Ausgaben für allerlei
item 2 lib 8 hl frowen und herren umb huener
item 4 ß 4 hl umb kertzen den frowen uff den chor
item 12 ß von einer armen frowen zevergraben
item 16 hl den frowen do man die zenden verlech

III B 234 (1500)
Ausgaben für allerlei
item 10 mt kernen meister Hansen Loewen an Oelberg umb 2 lib 18 ß
item 5 ß miner gnaedigen frowen haber zetragen
item 5 ß dem Hans Stucki zereden vor minen herren
item 1 mt kernen dem Peter Sygrist an Oelberg
item 26 lib Meister Hansen Loewen vom Oelberg zemalen

usgen raechen schilling
item 15 ß 3 frowen
item 30 ß 6 heren
item 15 ß 3 vom rat
item 5 ß dem notary
item 5 ß Caspar Schriber
item 5 ß Jacob Kopffen
item 5 ß dem Aman
item 10 ß den junckfrowen
item 2 ft kernen verbrucht
item 39 ß 4 h umb fleisch
item 4 ß umb speck
item 10 ß umb den raechen zaedel

III B 236 (1501)
Frauenpfrund
usgen der frow Kapffmannin von der froewlin wegen e sy verdingent wurdent
usgen und verzertt do ich die froewlin von gerolttzegg reichtt
usgen den froewlin umb husplunder

Ausgaben für allerlei
item 5 ß dem Hans Stucki zereden vor minen herren
item 3 gl an gold geschencktt minen herren von Costentz [Bischof und/oder Domherren von Konstanz]
item 1 lib 6 ß verzertt gan Baden
item 3 ß vom vaenster zemachen jn der fryheitt stuben
item 2 lib 3 ß vom schlytten zemachen
item 2 lib umb der froewlinen buechli

Ausgaben und Zehrgeld auf das Land
item 2 lib 4 ß sowie 1½ fl kernen do min frow Kapffmannin kam

Usgen uff das hochzitt do man die froewlj anleitt
3 mt 3 fl kernen, 128 lib 14 ß 8 h

usgen das min frow von Geroltzegg kostett hat die wil sy hie ist gesin
1 mt kernen 6 fl haber 9 lib 6½ ß

III B 237 (1502)
Frauenpfrund

miner frowen Gnad	50 mütt kernen
	20 malter hafer
	140 lib
	50 eimer win
	30 vasnacht- 30 zenden-huener
frowen von Helffenstein	12 mütt kernen
	20 pfund haller
	8 eimer win
froewlin von Zymern	12 mütt kernen
	20 pfund haller
	8 eimer win
froewlin von Hewen	6 mütt kernen
	10 pfund haller
den zwey froewlin von Geroltzegg	12 mütt kernen
	20 pfund haller
frow Kapffmannin	8 mütt kernen
	82 pfund haller 1 schilling 6 haller

Ausgaben um Öl, Wachs, Präsenz und anderem
item 10 ß der stiffter jarzit uff Verene
item 2 lib 9 ß zuo presentz uff Verene
item 4 lib 16 ß umb 8 lib wachs
item 10 ß vom helttum [Reliquien] herab zelassen Felixis und Regule [11.9.]
item 3 ß dem Prediger
item 2 ß 4 hl um kertzen uff den chor
item 15 lib 18 ß 2 h umb oel und anders jn die kilchen
item 2½ lib der zwey frowen jarzitt
item 10 ß der styffter jarzit uff Wienacht
item 4 lib 21 ß umb wachs
item 2 lib zuo presentz miner frowen von Hewen jarzitt
item 2 ß 4 h umb kertzen uff den chor
item 3 lib miner frowen von Wissenburg jarzitt
item 3 ß dem sygrosten zuo sant Peter zelûten
item 10 ß der styffter jarzitt
item 12 lib 19 ß umb 24 lib wachs
item 4 ß um kertzen uff den chor
item 3 ß der frowen opffer geltt
item 15 ß den chorheren zuo mûnster an der kilwi
item 1 ß dem schuoler
item 3 ß dem prediger
item 2 lib 5 ß uff die fartt [Wallfahrt] gan Einsydlen
item 10 ß das helttum herab zelassen penthecoste [Pfingsten]

Ausgaben für allerlei
item 2 lib 20 h Herr Felix Blunschi für 25 huener
item 2 ß maess zehan für den lûppriester
item 1 malter haber geschaenckt minem heren von Costentz
item 1 lib 6 ß 10 h frowen und heren umb huener
item 20 lib 5 ß dem Lux Zeiner um ein vaenster min heren von Cappel
item 6 ß von schenckkannen do min herr von Costentz hie was
item 4 ß 4 h um kertzen uff den chor
item 3 ß von eim vasß mitt win zefueren vom Barendiß
item 30 ß dem Caspar Schriber umb ein brieff
item 30 ß dem lûppriester umb huener
item 5 ß 8 h um huener dem lûppriester und her Gebhartten
item 1 lib dem Hans Aescher zereden vor minen heren
item 5 lib 14 ß umb husplunder den Froewlinen
item 1 lib 2 ß dem meister Winckler von rossen ze beschlahen
item 4 lib 5 ß dem Froewlinen um husplunder
item 20 lib umb 1 lib geltz
item 66 lib umb 3 lib 6 ß geltz
item 1 lib der frow Schadinen an Saelnow
item 6 ß von eim kessi zemachen jm hoff

item 6 lib vom waeg zemachen zuo Wippkingen
item 17 ß dem Caspar Schriber umb brieff
item 3½ lib von schindlen zemachen dem Felix Gilman
item 17 ß dem Henßli Wydmer holtz zemachen jm vorst
item 91 lib hat des Froewlis hochzit kostett
item 4 mütt kernen ”
item 6 eimer win ”
item 5 ß dem Henßli von Aegre zereden vorminen herren
item 8 lib 2 ß umb tuoch zuo dem wagen
item 36½ ß umb schindlen uff das hus gan Sebach
item 12 ß umb ein brunn kessi den Froewlinen
item 6 ß umb Fleisch den knaechtten gan Sebach
item 19 ß 6 h umb ysen zum Wagen
item 36 ß von Sylholtz zemachen jm vorst
item 1 lib 4 ß umb lynin tuoch under die wagen teckj
item 1 lib von der wagen tecki zemachen
item 16 ß von einer kutten zemachen

Ausgaben und Baukosten im Gotteshaus
item 2 lib 5 ß umb schindlen und nagel
item 7 lib 11 ß 8 h von sagboeumen [Sägholz] zefloetzen
item 3 ß von einer tûr zemachen jm gotzhus
item 12 ß dem tischmacher umb ramen [Gestell, Rahmen]
item 30 ß von 3 vaenster ze verglassen jm gotzhus
item 6 lib 5 ß dem Lux Zeiner von vaenstren zemachen jm krûtzgang
item 10 ß von dem kaenel zefloetzen von Talwil
item 2 lib 6 h verbuwen jn der von Helffenstein hus
item 4 lib 7½ ß von kaenlen zemachen jm vorst
item 6 ß von eim offen zemachen jm crûtzgang
item 15½ lib 8 h von vaenstren zemachen jn der kilchen

Ausgaben Botenlohn
item 4 ß brieff zetragen gan Rûmlang und gan Aembrach
item 18 h dem Hans Huober am gerychtt
item 4 ß brieff zetragen gan Rûmlang und Aembrach
item 5 lib 5 ß eim botten zuo dem von Geroltzegg
item 10 ß eim botten zuo minem herren von Kur [Bischof von Chur]
item 2 lib 15 ß eim botten gan Kur

III B 239 (1503)
Ausgaben für allerlei
item 17 ß 10 h umb ein brunnenkessi und umb schamel den froewlinen
item 3 mütt 3 fl kernen, 3 fl haber, 61 lib 10 hl hat kostett froewlis von Gerolttzegg hochzitt
item 7½ lib dem Stadler umb ein general [Generalvikar?] von Rom
item 19 ß 4 h umb ein general von Costentz

item 35 ß von einer kutten zemachen
item 10 ß dem Hans Aescher vor minen herren zereden
usgen win vom 1501 jar
item 2 eimer win verbrucht mitt dem froewlj von Gerolttzegg

usgen win vom 1502 jar
item 5½ eimer win dem froewli von Gerolttzegg

III B 240 (1504)
Ausgaben um Öl, Wachs, Präsenz und anderes
item 3 ß den frowen opffergeltt an miner frowen von Helffenstein begrebnus

Ausgaben für allerlei
item 1 lib 7 ß 8 h verzertt mitt der frow Kapffmannin gan Tennikon [Tänikon, TG]
item 4 lib 16 ß dem meister von Kuossen den froewlinen um tuoch
item 16 h um kriessi den frowen do man die zenden lech

III B 241 (1506)
Ausgaben für allerlei
item 12 ß einm botten gan Messkilch

III B 242 (1507)
Ausgaben für allerlei
item 39 ß dem froewlj umb schaertter und schnuer zuo der kutten
item 6 fl haber 3½ mütt kernen 69 lib 13 ß 4 hl verbrucht mitt dem hochzitt

Ausgaben Steinhauer und Maurer
item 10 ß von der gruoben zerumen dem froewlj von Geroltzegg

Ausgaben Tischmacher
item 3½ lib von einer almergen zemachen jn miner gnaedigen frowen kuchi

Ausgaben für allerlei zum Bau
item 15 ß von miner frowen wappen zemalen

Wein vom 104 jar
item 3 eimer win verbrucht am hochzitt

III B 243 (1509)
Ausgaben auf Ablösung
item 30 ß der Frenen miner gnaedigen frowen junckfrow

Ausgaben für allerlei
item 2 lib 2½ ß vaenster zemachen dem froewli von Hewen

Verbaut im Kloster
item 14 lib 17½ ß dem Ruodolf Saenger umb die eimer jn brunnen und umb ein handbecki under miner froewen giessvaß

Ausgaben dem Glaser
item 16 mütt Kernen, 2 malter haber 14 eimer 3 fl wein 26 lib dem Lux Zeiner

III B 244 (1510)
Ausgaben auf Ablösung
Item 2 lib der Frenen miner gnaedigen frowen junckfrow [Dienerin/Magd]

Ausgaben für allerlei
item 2 ß den frowen umb kriesi do man die zenden verlech

III B 246 (1511)
Einnahmen für allerlei
item 140 lib von miner gnaedigen frowen
item 100 lib von der Adelheitten miner gnaedigen frowen junckfrow

III B 247 (1511)
Ausgaben Leibgedinge
item 7½ lib miner gnaedigen frowen
item 7½ lib der Adelheitten ir gnaden junckfrow

Ausgaben auf Ablösung
item 2 lib der Frenen miner gnaedigen frowen junckfrow

Ausgaben für allerlei
item 2 ß den frowen um kriessi do man die zenden lech
item 2 ß umb riemen an saessel den man treitt miner gn. frowen nach
item 5½ ß von miner gnaedigen frowen saessel zemachen
item 2 lib 1 ß dem Lüttschgen von des froewlis von Hewen wegen
item 12½ ß von grabsteinen zuo erheben jn der kilchen
item 37 ß 3 h von bencken zemachen jn der freyheitt stuben

Ausgaben Bau im Gotteshaus
item 1 lib 8 ß von miner gnaedigen frowen staegen zemachen jn das oberhus
item 2 lib 5 ß von 9 tagen zewercken jm graben zum bad jm hoff

III B 250 (1512)
Ausgaben für allerlei
item 3 ß 2 h zetrinckgeltt dem offner jn miner frowen stuben
item 9 ß umb ramen jn miner frowen keller
item 10 lib umb ein rosß minen heren jn krieg uff Urbani [25. Mai]

Ausgaben Bau im Gotteshaus
item 9½ lib dem offner vom offen zemachen der von Zymren
item 39 ß von 5 tagen zewercken an miner frowen stuben
item 6 lib 19 ß von einer tur zemachen jn miner frowen hus

III B 253 (1513)
Ausgaben für allerlei
item 16 h den frowen um kriesi do man die zenden lech
item 30 ß vom frowen sattel zemachen der dem gotzhus gehoertt
item 10 lib dem Bernhart Reinhartt um ein ross jn krieg
item 2 malter haber geschencktt minem gnaedigen herren von Costentz
item 1 lib umb ein brieff dem Adelheitt Erlißholtz umb libding
item 15 ß umb ein brieff miner gnaedigen frowen umb libding
item 10 ß umb bermentt zuo den buechren

Ausgaben Bauten im Gotteshaus
item 30 ß dem tischmacher von eim kaespli [Kasten] zemachen jn miner gnaedigen frowen hus

III B 256 (1514)
Ausgaben für allerlei
item 2 ß den frowen umb kriessi do man die zenden lech
item 6 lib umb ein sattel miner gnaedigen frowen
item 3 ß von miner gnaedigen frowen kaemi zesaegen
item 1 lib dem meister Roeuchli umb ein handkessi jn miner frowen stuben
item 21 batzen dem Felix Rordorff von der frow Barblen wegen

Ausgaben Bau Gotteshaus
item 16 lib 15 ß von vaenstren zemachen jn der von Hewen stuben
item 11 ß von 2 tagwan zewercken jn der von Hewen hus
item 5 lib 18 ß von vaenstren zemachen jn der von Gerolttzegg stuben
item 10 lib umb stein und dar von zehowen jn der von Hewen stuben die vänster zewitren

III B 259 (1515)
Ausgaben für allerlei
item 8 lib dem Ueli Waedeswiler von ein rosß jn krieg
item 1 gl an gold minem herren von Costentz geschencktt gan Baden
item 17 ß 2 hl verzertt gan Baden und rosslon
item 1 gl an gold geschencktt miner gnaedigen frowen jn das bad
item 6 gl umb ein rosß jn krieg
item 2 malter haber geschencktt minem herren von Costentz
item 5 ß seck zetragen jn miner frowen hus
item 2½ ß von miner gnaedigen frowen kaemi zewüschen
item 5 ß den stattknechtten von der von Gerolttzeg wegen

Ausgaben Botenlohn
item 3 lib dem Naeffen zuo miner gnaedigen frowen jn surbrunnen [Bad]
item 2 lib dem Radeg loeuffer hat min gnaedige frow geschicktt zuo minem gnaedigen herren von Costentz von der von Gerolttzeg wegen

III B 261 (1516)
Einnahmen für allerlei
item 5½ lib umb 1 sattel der miner gnaedigen frowen wz gmacht

III B 262 (1516)
Ausgaben für allerlei
item 3½ ß dem tischmacher von eim tagwen zuwercken jn der von Zimer huß
item 4 ß dem Braser zuo eim tagwen zuowercken jn der von Zimern huß
item 3½ lib umb ein sattel miner gnaedigen frowen als sy mit jrem bruoder vor sannt Martis tag hinweg gritten jst
item 11 ß 8 h umb 7 buocher bapir zuo den zinß buochern

Ausgaben Bau Gotteshaus
item 7½ lib 3 ß von eim nuwen offen zemachen jn der frowen von Geroltzegg stuben

III B 265 (Ausgaben 1517)
Wachs, Öl, Präsenz ua.
item 2 ß den frowen von kertzen uf den chor an allerhelgen abend
item 2 lib han ich gen herr Cuonrat Schaerer von meß zehan vor sant Katherinen tag [25. 11.]

III B 268 (Ausgaben 1518)
Ausgaben für allerlei
item 9 ß dem Jacob Braemen von des froewli von Hewen blunder zeschetzen
item 37 ß den von Geroltzegg umb ein almergen in ir kuchi
item 15 batzen dem froewli Kûngoltt um huener vom vaernrigen jar do sy nûtt hie ist gesin
item 16 hl den frowen umb kriessi do man die zenden lech
item 6½ ß umb den gloggen riemen
item 20 hl die gloggen herab zelassen
item 18 hl von der gloggen zewaeggen
item 8 lib dem Mertzhuser von der gloggen zehencken
item 1 batzen zetrinckgeltt
item 2 lib 2 ß dem meister Cuonrat von der gloggen zehencken
item 46 gl 30 ß dem hans Fueßli von der gloggen zegiessen

usgen raechenschilling
item 1 lib 4 chorfrowen
item 35 ß 7 chorherren
item 15 ß 3 von minen herren
item 5 ß dem notari

item 5 ß dem aman
item 5 ß dem keller
item 5 ß dem schriber
item 10 ß den junckfrowen
item 10 ß umb den raechenzaedel
item 12 ß umb zucker
item 3 lib um huener
item 14½ ß umb ancken
item 12 ß 10 h umb zungen
item 2 lib 8 ß 10 h umb fleisch und schluchbraten
item 4 ß umb kalbsfueß
item 9½ ß umb kolen
item 4 ß 10 h umb spysß
item 5 ß umb symlen [Semmeln]
item 1 lib 2 ß umb spetzery [Gewürze]
item 2 ß umb 2 lib riß [Reis]
item 9½ ß umb milch und zyger und speck
item 2½ fiertel kernen verbrucht
item 3 ß 4 h umb 1 vierling saltz
item 3 ß umb boellen [Zwiebeln]
item 5 ß den junckfrowen die kochet hand

III B 271 (Ausgaben 1519)
Ausgaben für allerlei
item 1 lib 2 ß 8 hl zweyen frowen ab Saeldnow zuo Wienacht hand unssren frowen hulffen singen

Botenlohn
item 15½ ß eim botten zuo miner gnaedigen frowen

III B 276 (Ausgaben 1521)
Öl, Präsenz, Wachs ua.
2½ lib von deren von Gertringen und von Tenngen jarzit
1 lib 4 ß den esel [Palmesel] uff den hoff zefueren

Rechenschilling
10 ß miner gnedigen frowen und jr schwoester
30 ß 6 chorherren
15 ß minen herren dryen vom rat
5 ß dem notari
5 ß dem amman
5 ß dem keller
10 ß miner gnedigen frowen junckfrowen
10 ß umb den rechenzedel
5 ß dem schriber

3 fiertel kernen verbrucht uff die rechnung
6 ß denen junckfrowen jn die kuchi
3 lib umb allerley specery
10 ß umb speck
3 ß umb ruebli
6 lib 16 ß umb huener uff die rechnung
2½ ß umb boellen
3 ß umb eyer
6 ß umb milch
4 ß umb schindelteller
3 ß umb riß und mel
2 lib 15 ß 4 h umb fleisch
18 ß 15 ß 4 h umb fleisch
8 ß umb ancken
4 ß 4 h umb elsesser
2½ ß umb ein sack mit kol

Ausgaben für allerlei
10 ß umb ziger und kaeß da das froewlj kam
1 lib 2 ß umb tuoch zuo einem loubsack dem froewli
30 ß umb ein spanbet dem froewli

da das froewli kam:
item 1 lib 2 ß umb fisch
7 ß umb elsesser
2 lib 4 h umb fisch
15 ß umb fisch
7 ß umb elsesser
8 ß 8 h umb fleisch
14 ß umb allerley in die kuchi
13 ß umb pulver
5 ß umb fisch
3 ß 8 h umb 1 kopff elsesser
11 ß umb fisch
1 ß umb eyer
1 lib 2½ ß umb ancken
16 ß umb allerley jn die kuchi
3 ß umb kutlen und spiß jn den pfaeffer
12 ß umb pulver safran und zucker
11 batz umb fleisch
12 ß 4 h umb allerley
1 lib 4 ß den froewli von Leiningen umb zwilchen zum tischlachen

6½ ß als min frow jn forst fuor
2 malter haber geschennckt minen gnedigen herren von Costentz

3 lib dem Canntor zur hilff dz er den chor versehi uff Sunntag vor Michael [29. 9.]
1 malter haber gen deß herrn von Zimmers frow
2 lib verzehrt gen Zell nach froewlin

III B 280 (Ausgaben 1522)
Bauten
5 lib umb 5 fueß under miner gnedigen frowen ofen
1 lib 10 ß umb 3 fueß under den ofen jm obren stubli

Allerlei
15 lib 14½ ß dem Oswald Schmid umb 5 fenster dem Habersat und 4 fenster der von Zimern und 1 fenster der schwester Margret und uber al jm gotzhus
40 lib umb ein gewurckt tuoch jn chor unser heren leben
2 lib fur die frowen ab Selnow jn der karwuchen verzert by minder gn. frowen
1 lib dem M[eister] Leuwen von der vesper tafel zemalen

III B 281 (Ausgaben 1524)
Öl, Wachs, Präsenz ua.
2 lib uf Mentag vor Katherine
12 lib 17 ß uff Katherine dem Sigrist

Ausgaben für allerlei
2 gl gold dem schriber von miner gnedigen frowen brief ze schriben
6 ß 8 hl dem Ruedi Peter und Peter Rieder von 2 tagen miner gnedigen frowen holtz ze schiten
8 ß von zweyen trucken zemachen jn miner gnaedigen frowen stuben kasten
14 lib 1 malter haber dem Habersatt 28 klaffter holtz zefueren uß dem Zurichberg miner gnaedigen frowen und den schuolmeister

III B 301 (Ausgaben 1527)
Pfründen
meiner gnädigen Frau 23 malter hafer 353 lib 65 eimer Wein

Leibgeding
10 lib miner gnedigen frowen

III B 339 (1547)
usgen den pfruonden der eptisin

an kernen	100 mt
an haber	23 malter
an win	65 eimer
an gelt	353 lib

III B 340 (1548)
usgen den pfruonden der epdisin nimpt in M. Müler

* Der Text beruht auf einem Forschungsauftrag des Vereins Katharina von Zimmern; ich danke ganz besonders Jeanne Pestalozzi und Irene Gysel für die Möglichkeit, die Ergebnisse in diesem Rahmen publizieren zu können.

1 Vgl. das Vorwort von Irene Gysel im vorliegenden Buch. Grundsätzlich siehe Gysel, Irene und Helbling, Barbara: Zürichs letzte Äbtissin Katharina von Zimmern, 1478–1547, Zürich 1999. Neuerdings auch: Vottler, Cornelia: Zu Katharina von Zimmern (1478–1547), in: Rottweiler Heimatblätter 72 (2011), Nr. 4; Niederhäuser, Peter: Ein Leben im Umbruch – Die Zürcher Äbtissin Katharina von Zimmern, in: Bumiller, Casimir, Rüth, Bernhard und Weber, Edwin Ernst (Hg.): Mäzene, Sammler, Chronisten. Die Grafen von Zimmern und die Kultur des schwäbischen Adels, Stuttgart 2012, S. 119–129.

2 Zitiert nach Schneider-Lastin, Wolfram: Quellen, in: Gysel/Helbling (wie Anm. 1), S. 189–197, hier 194.

3 Decker-Hauff, Hansmartin: Die Chronik der Grafen von Zimmern, 3 Bände, Konstanz 1964–1973, hier Bd. 1, S. 366. Nachdem die ältere Forschung der Chronik weitgehend kritiklos gefolgt ist, betonen aktuelle Studien den literarisch-topischen Charakter und rufen zu Vorsicht im Umgang mit diesem ungewöhnlichen Geschichtswerk auf.

4 Vgl. den Beitrag von Regine Abegg im vorliegenden Buch sowie die einzelnen Beiträge im Sammelband Gysel/Helbling, Zürichs letzte Äbtissin (wie Anm. 1).

5 Wyss, Georg von: Geschichte der Abtei Zürich (Mittheilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. VIII), Zürich 1851–1858; Stadtarchiv Zürich (StadtA Zürich), Bestände III B. Die Rechnungen wurden mit Blick auf Bauausgaben für die Kunstdenkmäler ausgewertet. Vgl. Abegg, Regine und Barraud Wiener, Christine: Die Kunstdenkmäler des Kantons Zürich, Neue Ausg. II.I. Die Stadt Zürich II.I. Altstadt links der Limmat – Sakralbauten (Die Kunstdenkmäler der Schweiz 99), Bern 2002. Eine erste selektive Erschliessung verdanken wir den Bemühungen der Antiquarischen Gesellschaft. Vgl. Zeller-Werdmüller, Heinrich: Auszüge aus den Rechnungen des Fraumünsterstiftes im Stadtarchive Zürich, in: Rahn, Johann Rudolf: Das Fraumünster in Zürich (MAGZ, Bd. XXV, Heft 1), Zürich 1900–1902, S. 27–34.

6 Für die folgenden Ausführungen siehe neben Gysel/Helbling, Zürichs letzte Äbtissin (wie Anm. 1): Niederhäuser, Leben (wie Anm. 1), die einzelnen Beiträge im Katalog von Bumiller/Rüth/Weber (wie Anm. 1); Hegi, Friedrich: Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich und ihre Beziehungen zur Schweiz 1487–1499. Beiträge zur Geschichte der Lostrennung der Schweiz vom Deutschen Reiche, Innsbruck 1910.

7 Zur Bedeutung dieser Habsburg-Karrieren vgl. Noflatscher, Heinz: Schwaben in Österreich an der Wende zur Neuzeit. Personen, Familien, Mobilität, in: Quarthal, Franz und Faix, Gerhard (Hg.): Die Habsburger im deutschen Südwesten. Neue Forschungen zur Geschichte Vorderösterreichs, Stuttgart 2000, S. 321–339.

8 Decker-Hauff, Chronik (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 270. Vgl. auch Büchi, Albert: Albrecht von Bonstetten. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in der Schweiz, Frauenfeld 1889, S. 79–81.

9 StadtA Zürich, III B 224 und 225. Vgl. auch: Steinmann, Judith: Zürich, in: Die Orden mit Benediktinerregel, Bd. 1.3 (Helvetia Sacra III), Bern 1986, S. 1977–2019; Zusammenstellung in Rahn, Fraumünster (wie Anm. 5), S. 35 f.

10 Staatsarchiv des Kantons Zürich (StAZH), B II 20, S. 48; zu Tengen-Bitsch siehe Universitätsbibliothek Heidelberg, Urk. Lehmann 230 (www.uni-heidelberg.de/diglit/lehm230). Ein etwas früherer Klostereintritt ist denkbar, verweist doch ein Eintrag im Ratsmanual am 9. Juni 1490 zum Fraumünster auf «junge Fräulein». StAZH, B II 17, S. 122.

11 StadtA Zürich, III B 225 (Ausgaben Allerlei).

12 Vgl. Schreiben der Gräfin von Tengen in Heidelberg (wie Anm. 10). Dieses einzigartige Dokument fand bereits die Aufmerksamkeit von Gerold Meyer von Knonau. Siehe Meyer von Knonau, Gerold: Die letzte Aebtissin des Fraumünsterstiftes in Zürich, in: Aus mittleren und neueren Jahrhunderten. Historische Vorträge und Aufsätze, Zürich 1876, S. 116–139, hier 130 f. Ottilia von Bitsch verliess wenig später das Fraumünster und trat in einen anderen Frauenkonvent ein. 1514 wurde Katharina gebeten, eine Art Beglaubigungsschreiben zu verfassen, dass Ottilia die Zürcher Pfrund rechtmässig aufgegeben habe. StAZH, B IV 2, S. 175.

13 StadtA Zürich, III B 226.

14 StAZH, B II 23, S. 21. Zu den Diskussionspunkten siehe v. a.: StadtA Zürich, III B 961; mehrheitlich edi-

tiert bei Wyss, Geschichte (wie Anm. 5). Zum Umfeld vgl.: Helbling, Barbara: Katharina im Fraumünster, in: Gysel/Helbling, Zürichs letzte Äbtissin (wie Anm. 1), S. 41–66, hier 44–46; Steinmann, Zürich (wie Anm. 9), S. 1984–1987; detaillierter Steinmann, Judith: Die Benediktinerinnenabtei zum Fraumünster und ihr Verhältnis zur Stadt Zürich 853–1524 (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 23. Ergänzungsbd.), Diss., Budapest 1980, v. a. S. 75–99.

15 Vgl. Köppel, Christa: Von der Äbtissin zu den gnädigen Herren. Untersuchungen zu Wirtschaft und Verwaltung der Fraumünsterabtei und des Fraumünsteramts in Zürich 1418–1549, Diss., Zürich 1991.

16 StAZH, B II 27, S. 40; die Wahlerklärung an den Konstanzer Bischof Thomas Berlower mit Beschreibung des Ablaufs in: Erzbischöfliches Archiv Freiburg, HA 320, S. 1–3. Welche Rolle der Ritter Felix Grebel bei der Wahl spielte, ist unklar; immerhin sicherte Katharina ihm als Dank für Arbeit und Kosten ihretwegen am 12. August 1496 ein Amt zu. StadtA Zürich, I A 406.

17 StAZH, B II 28, S. 29.

18 StAZH, B II 27, S. 56. Zürich tat sich mit einer Antwort schwer, und es ist nicht überliefert, welcher Entscheid schliesslich gefällt wurde.

19 StAZH, C I, Nr. 198.

20 StAZH, C I, Nr. 2860.

21 Vgl. Köppel, Äbtissin (wie Anm. 15). Ein eigentliches Urbar fehlt, sodass die einzelnen Besitztitel v. a. über Rechnungen und Urkunden erschlossen werden müssen; eine Art Einkünfteverzeichnis enthält nur gerade StadtA Zürich, III B 229 (um 1500). Insgesamt zeichnen sich drei Schwerpunkte ab: Hauslehen in der Stadt Zürich selbst, Zehnt- und grundherrliche Rechte im näheren Umland, so in Horgen, Wipkingen, Seebach, Rümlang, Aesch-Maur-Ebmatingen und Meilen mit der Burgstelle Friedberg sowie Bauerngüter, Zinseinkünfte und Leibeigene in der Stadt und in der weiteren Umgebung von Zürich. Zur Herrschaft gehörten auch Kollaturen, so unter anderem in Maur, Rümlang (1514 zurückgekauft) und Altorf (UR). Die Grösse und Rentabilität der Klosterherrschaft zeigt sich bei der Schaffung der Klosterämter nach der Reformation, als das Fraumünster zu den «reichsten» geistlichen Institutionen Zürichs zählte. Vgl. Schweizer, Paul: Die Behandlung der zürcherischen Klostergüter in der Reformationszeit, in: Theologische Zeitschrift aus der Schweiz 2 (1885), S. 161–188, Anhang.

22 StAZH, B IV 2, S. 175 (22. März 1514).

23 StadtA Zürich, III B 41.

24 StadtA Zürich, III B 961.

25 Der Aufenthalt in Baden oder anderen Bädern war verbreitet und führte immer wieder zu Diskussionen um Klausurvorschriften; vgl. etwa für das Kloster Töss die Erlaubnis für die Fahrt nach Baden 1514 oder ein Bittschreiben aus der Mitte des 15. Jahrhundert, eine Klosterfrau für die Badenfahrt zu absolvieren. StAZH, A 147, Nr. 7; Stadtarchiv Winterthur, Urk. Nr. 938.

26 Vgl. den folgenden Beitrag von Regine Abegg.

27 Decker-Hauff, Chronik (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 365. Zur Anwesenheit Katharinas an der (angeblich mit einer Entführung verbundenen) Hochzeit in Messkirch siehe Chronik, Bd. 2, S. 192.

28 Decker-Hauff, Chronik (wie Anm. 3), Bd. 1, S. 364 f. Die Angaben des Chronisten etwa zu Jahrzahlen sind oft unkorrekt und deshalb mit Vorsicht zu geniessen; so lebte Anna bis mindestens 1522 im Fraumünster und starb nicht schon 1517.

29 StAZH, A 196/3 (Zimmern), undatierter Brief, nach der Wahl zur Äbtissin.

30 StAZH, A 196/3 (Zimmern), Brief vom 18. September 1503 und vom 6. Januar 1515.

31 StAZH, A 196/3 (Zimmern), undatierter Brief, um 1529.

32 StadtA Zürich, I A 407a.

33 Zu einer stärker sozialgeschichtlichen Reformationsgeschichte neuerdings Kamber, Peter: Reformation als bäuerliche Revolution. Bildersturm, Klosterbesetzungen und Kampf gegen die Leibeigenschaft in Zürich zur Zeit der Reformation (1522–1525), Zürich 2010.

34 Edition bei: Wyss, Geschichte (wie Anm. 5), S. 467 f.; Schneider-Lastin, Quellen (wie Anm. 2), 195 f. Siehe auch Vogelsanger, Peter: Zürich und sein Fraumünster. Eine elfhundertjährige Geschichte (853–1956), Zürich 1994, S. 265 f.

35 Schneider-Lastin, Quellen (wie Anm. 2), S. 193 f.

36 Zu Reischach siehe: Helbling, Katharina (wie Anm. 14), S. 59–61; Günter, Roswith: Ein Leben als Bürgerin, in: Gysel/Helbling (wie Anm. 1), S. 67–96; Niederhäuser, Leben (wie Anm. 1), S. 127–129. Infor-

mationen über Reischachs Solddienste finden sich auch bei: Romer, Hermann: Herrschaft, Reislauf und Verbotspolitik. Beobachtungen zum rechtlichen Alltag der Zürcher Solddienstbekämpfung im 16. Jahrhundert (Zürcher Studien zur Rechtsgeschichte 28), Zürich 1995, v. a. S. 47–57; Teuscher, Simon: Bekannte – Klienten – Verwandte. Soziabilität und Politik in der Stadt Bern um 1500 (Norm und Struktur 9), Köln 1998, v. a. S. 156–168.

37 Burgrecht: StAZH, X 172/1, 886. Reischach kommandierte kein Fähnlein, sondern zog mit der «Fahne», d. h. dem offiziellen Aufgebot der Stadt aus, entgegen Günter, Leben (wie Anm. 36), S. 69.

38 StadtA Zürich, III B 41, fol. 21 v.

39 Stadtarchiv Schaffhausen, A II 06.01, Bd. 80.

40 Stadtarchiv Schaffhausen, A II 05.01. / 190, S. 119.

41 Decker-Hauff, Chronik (wie Anm. 1), S. 365. Bemerkenswert die Erläuterungen des Chronisten, dass Reischach ein Heiratsgut oder dann die Teilung der Herrschaft verlangte und mit Gewalt drohte – eine Gefahr, die durchaus ernst zu nehmen war. Kein Wunder, dass der Chronist den Tod Reischachs bei Kappel mit der Güte Gottes in Verbindung brachte!

42 StAZH, A 196/3 (Zimmern), Brief vom 19. April 1529.

43 StAZH, A 196/3 (Zimmern), undatierter Brief, nicht vor 1529.

44 StAZH, A 196/3 (Zimmern), Brief vom 12. September 1531.

45 StadtA Zürich, III B 322 (1536); StAZH, W I Nr. 1935 (1540).

46 StAZH, C I Nr. 217 und 219 (Auskünfte zum Fraumünster). Constaffel: Illi, Martin: Die Constaffel. Von Bürgermeister Rudolf Brun bis ins 20. Jahrhundert, Zürich 2003, S. 54. Todesdatum Katharinas: StAZH, V IV 17, S. 153 r. Patenschaft für Hans Meiss: Meiss, Walther von: Aus der Geschichte der Familie Meiss von Zürich, in: Zürcher Taschenbuch 1929, S. 17. Weitere Patenschaften in der Grossmünsterpfarrei: 1538 für Fridli Köferli, 1539 für Hans Ulrich Bleuler, 1545 für Katharina Wiss oder 1546 für Katharina Andres, wobei 1545 ausdrücklich auf die Patenschaft von «Katharina Äbtissin» hingewiesen wird; siehe StadtA Zürich VIII C 1.

47 StAZH, A 196/3 (Zimmern), Brief vom 5. November 1547. Offensichtlich hatte der Graf vom Tod seiner Schwester noch nicht erfahren.

48 StAZH, B IV 17, S. 6, Brief vom 11. Januar 1548, und A 196/3 (Zimmern), Brief vom 18. Oktober 1548).

49 StAZH, W I Nr. 1936 f. Zur Familie von Mandach und zur Heirat Reischach-Mandach siehe Rüeger, Johann Jacob: Chronik der Stadt und Landschaft Schaffhausen, 2 Bände, Schaffhausen 1884–1910, hier 864, 865. Die Zürcher und Schaffhauser Überlieferung verweist auf zwei verschiedene Töchter mit dem Namen Anna, was keineswegs ungewöhnlich wäre. Mehrere Heiraten Annas wären denkbar, passen aber chronologisch nicht zu den Quellen, denn die Frau von Spiegelberg schloss 1557 mit ihrem Mann in Schaffhausen einen Testamentsvertrag. Vgl. Rüeger, Chronik, S. 955. Die Familienchronik hingegen spricht einzig von Anna und einem namenlosen Sohn.

Die biografischen Informationen zur Verwandtschaft bleiben entsprechend unklar. Auch die in der Literatur kolportierte Heirat der Tochter Anna mit Hans Heinrich von Mandach ist mit Unsicherheiten behaftet, wurde doch Mandachs erstes (?) Kind bereits im Sommer 1537 im Grossmünster getauft – rund 12 Jahre nach der Heirat mit Reischach wäre Katharina bereits Grossmutter geworden (vgl. StadtA Zürich V III C 1, 3. Juli 1537). Es ist hingegen denkbar, dass Anna von Reischach, die 1547 sicher mit Hans Heinrich von Mandach verheiratet war, erst später (zweite) Ehefrau Mandachs wurde oder dass eine weiter nicht bekannte Tochter Eberhards von Reischach mit dem Vornamen Anna eine Rolle spielte.